

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 27. Januar 1903.

N^o 11.

Für die Monate Februar und März
nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den
Corr. zum Preise von 44 Pf. entgegen. Unsere Leser
und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes
aufmerksam machen.

Für das allgemeine Berechnen.

Ueber die Frage Berechnen oder gewisses Geld ist im
Corr. schon viel Tinte verstrickt worden. Für beide
Lohnformen wurden Gründe geltend gemacht, ohne daß
jedoch etwas Ernstliches geschehen wäre, die Frage nach
der einen oder andern Seite hin prinzipiell zu entscheiden;
so hat es wenigstens den Anschein. In Wirklichkeit jedoch
überließ die Gehilfenschaft in dieser Beziehung den Prin-
zipalen bzw. ihren Vertretern die Lösung und diese liegt
bereits ziemlich abgeschlossen vor. Spektive Arbeiten
wurden einfach dem Berechnen entzogen, schwierige, im
gewissen Gelde teurer kommende Arbeiten dagegen wurden
im Berechnen gelassen. Und so wird es höchst wahr-
scheinlich einzuweilen bleiben, denn der gegenwärtig
herrschende Zustand zeitigt unter andern auch noch das
Verübende, eher Knechts- wie Mannesseele heranzu-
zubilden. Daß nur ein freies Volk freie Männer her-
vorbringt, scheinen auch unter uns Buchdruckern heute
manche nicht richtig zu würdigen, sonst würden sie nicht
für die allgemeine Einführung des gewissen Geldes eintreten.

Vor dem Zustandekommen des Tarifes im Jahre
1873 war in Norddeutschland das Berechnen noch weit-
aus überwiegend, beschränkte sich das gewisse Geld in
der Hauptsache auf die Accidenzseker und Maschinen-
meister bzw. Drucker, doch arbeiteten von den letzteren
in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein-
zelne ebenfalls noch im Berechnen. Dagegen wurden
1871 und 1872 in Frankfurt a. M. und München Werte
bereits vorherrschend im gewissen Gelde hergestellt, während
in Stuttgart das Berechnen überwog. Trotz dieses Zu-
standes war von einem Hasten und Zagen, wie es jetzt
gang und gäbe ist, damals nicht im entferntesten etwas
zu spüren. Ausdrücke, wie: es eilt, es eilt sehr, die heute
fast jedes Manuskript zieren, waren in jener Zeit noch
unbekannt. Es gab in den sechziger Jahren des vorigen
Jahrhunderts in Norddeutschland größere Städte mit
hundertern von Buchdruckern, die zehnstündige Arbeitszeit
einschließlich zweier täglicher halbstündiger Vesperpausen,
also bereits effektive neunstündige Arbeitszeit hatten;
ihnen kürzte der im Jahre 1873 vereinbarte Tarif die
Pausen je um eine Viertelstunde und legte diese halbe
Stunde der Arbeitszeit zu. Das Minimum des gewissen
Geldes für einen Neuausgesetzten betrug in diesen
Städten während der sechziger Jahre in der Regel 5 Taler,
doch erhielten wenig ältere Kollegen zuweilen auch bereits
6 Taler pro Woche. Die berechnenden Seher verdienten
bei 25 Pf. für 1000 n etwa 5 bis 6, auch 7 und 8 Taler
pro Woche, je nach ihrer Leistungsfähigkeit und der mehr
oder weniger spektigen Arbeit. Mancher ältere Kollege er-
zielte auch wöchentliche Einnahmen über 8 Taler, aller-
dings nur unter Beihilfe eines Lehrlings, der seiner Aus-
bildung anvertraut war, dessen Verdienst aber teilweise in
seine Tasche floß. Diese Art der Lehre brachte zwar dem
Prinzipale während der Lehrzeit eines Gutenbergsjüngers
weniger ein als jetzt, bildete aber einen tüchtigem Ge-
hilfenstand heran als dies gegenwärtig der Fall ist und
kam dem Prinzipale somit später wieder zu gute. In
Frankfurt a. M. und Stuttgart betrug das gewisse Geld
im Jahre 1871 etwa 11 Gulden, in München im Jahre
1872 11, zuweilen auch 12 Gulden. Die Wohnungs-
miete betrug in den erwähnten größeren Städten Nord-
deutschlands für 3 Zimmer, Küche, Keller und Holzraum
etwa 30 Taler pro Jahr und die Ausgaben für Ver-
köstigung waren nicht halb so hoch als heute. Der Ver-
kehr zwischen Prinzipal und Gehilfen war durchaus
freundlicher Art. Das Verhältnis zwischen Faktor und
Gehilfen war echt kollegialer Natur und ließ alle auch
außerhalb des Geschäftes Freunde und Leid mit einander
teilen. Der Mensch wurde damals noch als Mensch,
nicht als Maschine gewürdigt. Daß unter solchen Ver-
hältnissen das Leben eines Buchdruckers in diesen Städten
weit angenehmer war als gegenwärtig, weiß am besten
der zu würdigen, der jene Zeit noch miterlebte. Der

Korpsgeist der Kollegen war ein vortrefflicher und fand
entsprechenden Ausdruck und rege Pflege in den schon seit
längerer Zeit bestehenden Buchdruckerunterstützungsstellen
und Buchdruckervereinigungen zur Pflege der geistigen
Fortbildung, des Gesanges und der Geselligkeit. Dem
durch Richard Härtel gegründeten Verbands traten in
diesen Städten die meisten Kollegen bei. In den Jahren
1870—73 wurde in den größeren deutschen Druckstädten
meistens zu 30 Pf. für 1000 n berechnet. Der von
1871—73 gelten sollende deutsche Buchdruckerarif stieg
jedoch bei den Gehilfen des Deutschen Buchdrucker-
verbandes auf Widerstand; letztere verlangten Gleichberech-
tigung der Gehilfen mit den Prinzipalen bei Festsetzung
des Tarifses. Aus den gemeinschaftlichen Beratungen
von Prinzipalen und Gehilfen im Jahre 1873 ging dann
der deutsche Buchdruckerarif hervor. Zahlte man im
Jahre 1873 im gewissen Gelde noch 3 und 6 Mk. über
Minimum in den großen und mittleren Druckstädten, so
gewährte man sich doch bald daran, in den meisten Fällen
nur das Minimum oder wenig darüber zu zahlen und
hielt hieran bis zur Einführung des Staffeltarifses ge-
treulich fest. Der deutsche Buchdruckerarif gewann zwar
im Laufe der letzten Zeit infolge verschiedener Revisionen
und der Entscheidungen des Tarif-Amtes wesentlich an
Klarheit und Bestimmtheit, entwickelte sich aber in seinen
materiellen Sähen im großen und ganzen zu unsern un-
gunsten; so hielten die Steigerungen in der Höhe des
Tausendpreises und in den Vorkaufschlägen mit den
Steigerungen der zum Leben notwendigen Mittel nicht
Schritt, schränkten den früher vollgültigen Anspruch der
berechnenden Patetseker auf den in ihrem Manuskript vor-
kommenden Speck auf ein Minimum ein und zeitigten die
Einführung des sogenannten Staffeltarifses, der den Seher
nicht seinen Leistungen entsprechend entlohnt, sondern bis
zum vollendeten 23. Jahre, also in einem sehr leistungs-
fähigen Lebensabschnitte, mit gewissen Minimallohnfähen
abfindet. Konsequenterweise sollten bei dieser sich steigenden
Entlohnungsweise noch höhere Staffeln vorgesehen sein,
die bis zum höchsten Alter aufwärts inmehrfachen würden,
wie dies bei den Beamten der Fall ist; aber leider hielt
hier die Konsequenz nicht stand, der alternde oder weniger
als seither leistungsfähige Buchdrucker muß vielmehr
wieder ins Berechnen wandern, zuweilen auch wohl die
Stätte seines Wirkens verlassen. Sollte die verschiedent-
lich angestrebte allgemeine Einführung des gewissen
Geldes je Tatsache werden, dann würde der größte Teil
unserer älteren Kollegen zuerst das Heer der Konditions-
losen vermehren helfen und dann früher oder später unsere
Zwivalenten belasten. Das sollte namentlich jeder
jüngere Kollege, der hofft, einmal in höhere Semester auf-
zusteigen, reiflich bedenken. Es gibt ja glücklicherweise
noch einen erheblichen Teil von Prinzipalen, der berech-
tigten Forderungen der Gehilfen zugänglich ist, aber es
gibt auch einen erheblichen Teil von Geschäftsleitern, die
ihre eigene Ansehen bei den Prinzipalen durch möglichste
Bekämpfung berechtigter Gehilfensprüche am besten zu
fördern glauben.

Die Beschlüsse der gewissigen Geldes Bekannern, daß
gegenwärtig die Einführung desselben im Corr. nur bespro-
chen, nicht auch gleichzeitig eine große Aktion zu seiner
allgemeinen Einführung in Scene gesetzt werden könne.
Ja, warum ließen sie denn ihre Stimmen nicht er-
schallen, als vor den Tarifberatungen, und zwar inner-
halb der letzten Jahre mehrere Male, im Corr. dazu auf-
gefordert wurde, der Frage des allgemeinen Berechnens
näherzutreten? Es wäre seinerzeit gewiß von einer
großen Zahl von Kollegen freudig begrüßt worden, wenn
der eine oder andre unserer Tarifvertreter in Versamm-
lungen oder im Corr. sich zu der Frage schon früher ge-
äußert hätte, besonders aber in der Zeit, als der Ueber-
gang zum gewissen Gelde im großen Stile eingeleitet
wurde, seit der zu Ende gegangenen Tarifbewegung im
Jahre 1891/92. Es geschah aber nichts, über allen
Wipfeln war Ruh' und auch während der letzten zwei
Tarifberatungen blieb es trotz ergangener Anregungen im
Corr. still sowohl in Versammlungen wie bei unseren
Tarifvertretern.

Unsere Zeitungen einschließlich Anzeigen wurden früher
fast ausschließlich im Berechnen hergestellt, aber schon in
den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden
in manchen mit Anseraten reichbedachten Blättern die

spektigen Anzeigen den berechnenden Sehern zum Teile
entzogen und gegenwärtig werden die Anserate wohl be-
reits vorwiegend im gewissen Gelde gesetzt. So vollzog
sich in den Zeitungen daselbst, was mit dem gewissigen
Wertfakt allmählich vor sich ging. Das Hasten und
Zagen wäre jedenfalls auch heute noch etwas Unbekanntes
bei uns, wenn alle Werke und Zeitungen ohne Ausnahme
im Berechnen hergestellt würden und insolge dessen die Seher
an sämtlichem Speck teilhätten. So aber bleibt den be-
rechnenden Sehern, die auf schlechtdruckerebene und kon-
plizierte Werke beschränkt sind, nichts andres übrig, als
durch angestrengteste Tätigkeit wenigstens zu einem einiger-
maßen betriebligenden Verdienste zu gelangen. Der Text
großer Zeitungen kann gegenwärtig nur zum Teile mittels
Sehmaschinen hergestellt werden; um diese immer mit
Manuskript zu versehen, müßte ein zahlreicher Redaktions-
apparat für alle verschiedenen Gebiete tätig sein, was für
die meisten Zeitungsverleger doch eine zu teure Sache
wäre. Wenn die Seher der größeren Zeitungen, deren
Morgenblätter des Nachts hergestellt werden, für ihre
aufreibende Nachtarbeit, die abwechselnd alle trifft, höhere
Löhne erzielen infolge der tariflich hierfür festgesetzten
Entschädigungen, so wird ihnen dies jeder unbefangenen ur-
teilende Kollege von Herzen gönnen: müssen sie doch in-
folge dieser Tätigkeit durchschnittlich zehn Jahre eher ins
Gras liegen. Ob die Seher, die eine Zeitung im ge-
wissen Gelde herstellen, nur soviel Saß liefern, als laut
Tarif etwa ihrem Lohne entsprechen würde, ist doch sehr
zweifelhaft. Der Prinzipal bzw. sein Vertreter pflegt
heutzutage eine Zeitung doch nur deswegen im gewissen
Gelde setzen zu lassen, weil er sie bei der gegenwärtig ge-
übten Antreibeweise billiger hergestellt erhält als im Be-
rechnen. Wo er aber auf schnelle Herstellung größeren
Wert legt, wird er die Zeitung wohl lieber im Berechnen
setzen lassen.

Wenn Seher im gewissen Gelde mehr verdienen als
sie erhalten, so arbeiten sie unter Tarif und machen ihn il-
lusorisch. Daß dies aber infolge der überall beliebten An-
treiberei stets geschieht, kann allertorten und jederzeit be-
obachtet werden. Jedenfalls würden von den berechnenden
Sehern, die bei Einführung des gewissen Geldes in
Wochenlohn träten, annähernde Leistungen wie seither
verlangt, aber niedere Lohnsätze gezahlt werden, wie so der
geleisteten Arbeit entsprächen. Der Vorteil würde also
nur den Prinzipalen zu gute kommen, Konditionslose
würden nur wenig untergebracht werden und die in Kon-
dition Verbleibenden hätten geringere Einnahmen und
verhätten tatsächlich dem Tarife nicht zur Anerkennung,
sondern untergraben ihn. Bei der großen Zahl der vor-
handenen Konditionslosen, die mit der weitem Verbrei-
tung der Sehmaschine einzuweisen wohl kaum abnehmen
wird, wäre es aber bei etwaigen Meinungsverschieden-
heiten ein leichtes, Lohnprücker zu gewinnen, was sich
wahrscheinlich gar nicht verhindern ließe.

Könnte bei allgemeiner Einführung des gewissen Geldes
bestimmt werden, jeder Seher erhalte das örtliche
Minimum und dürfe nicht mehr Zeilen liefern als diesem
laut Tarif entspräche, dann wäre es vielleicht möglich,
alle Konditionslosen vorübergehend unterzubringen. Doch
wer bürgt dafür, daß nicht unvorhergesehene Umstände
uns aufs neue Konditionslose bescherten? Die Befestigung
des Konditionslosherrers, die angesichts des Umfanges
der Sehmaschine durchaus berechtigt ist, kann
dauernd nur durch entsprechende jährliche Anpassung der
Lehrlingskala an den Buchdruckerarbeitsmarkt und durch
Anerkennung des Tarifses von seiten derjenigen Prinzipale
erzielt werden, die diejense gegenwärtig noch verweigern.

Es scheint verfehlt, im Hinblick auf das vorstehend
Dargestellte sich für die allgemeine Einführung des ge-
wissen Geldes zu erwärmen. Das Abhängigkeitsgefühl
hat leider schon so sehr unter uns Platz gegriffen, daß
manche Drucker heute mehr an ein mechanisches Theater
als an eine Stätte erinnern, wo sich Gutenbergs Jünger
wohlfühlten. Tatsächlich wird gegenwärtig im gewissen
Gelde oft mehr gefastet als im Berechnen. Statt die
Becalgemeinerung derartiger trauriger Zustände an-
zufordern, die die Konditionslosigkeit nicht beseitigen
werden, trete man lieber für Wiedereinführung des all-
gemeinen Berechnens ein und schaffe damit Zustände,
unter denen sich die Buchdrucker der ältern Generation
frei und wohl fühlten.

Korrespondenzen.

Berlin. (Berichtigung.) Da ein unrichtig gewählter Ausdruck („zweifelhafte Gefolgshaft“) im Berliner Versammlungsberichte vom 7. Januar der Redaktion Benachteiligung gibt, durch Briefkastennotizen Meinungen des Diskussionsredners Gauvorstehers Massini den Kollegen gegenüber als persönliche Verunglimpfung erscheinen zu lassen, welche durch Publikationen bzw. private Zustimmungserklärungen die Ansichten Mehrgäusers gutgeheißen haben, so möge konstatiert sein, daß dergleichen weder ausgesprochen noch angedeutet worden ist. Der Satz sollte so verstanden sein — was im allgemeinen wohl auch ohne Zwang gesehen sein wird —, daß, trotzdem die solche Zustimmungserklärungen wie K. V. B. im Briefkasten, sowie den Insettsen Artikel aufweisen könnte, die Zweifel an der Richtigkeit seiner Ideen nicht beseitigt seien usw. Der Berichterstatter: Max Eichler.

K. Berlin. (Versammlung des Vereins der Stereotypisten und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend vom 18. Januar.) Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten teilte der Vorsitzende mit, daß er in letzter Zeit mehrere Anfragen von auswärts betreffs Stellungsangebote bei der Firma Jhring & Fahrenholz erhalten habe. Den betreffenden Kollegen möchten wir ein eingehendes Studium der Zuschrift unter § Berlin in Nr. 7 des Corr. anraten; danach werden sich dieselben über dieses glänzende Angebot wohl selbst ein Urteil bilden können. Der Vorsitzende ersuchte sodann die Kollegen, mit Hinweis auf die mehrfach vorgekommenen Unterstützungserklärungen, genauer auf die hierfür gültigen Versammlungsbeschlüsse zu achten. Kollege Tez machte als Obmann der Zentralkommission die Mitteilung, daß der Zentralvorstand 300 Mk. als Beispije zum Hamburger Kongresse bewilligt habe. Sodann wurde beschlossen, die nächste Versammlung am 15. Februar abzuhalten. Der Vorsitzende ersuchte die Kollegen, sich sowohl an dieser Versammlung wie auch an dem am 22. Februar stattfindenden Wintervergängen recht zahlreich zu beteiligen.

r. Braunschweig. Eine von etwa 100 Mitgliedern besuchte Versammlung fand am 10. Januar im Gewerkschaftshaus statt. Unter Geschäftlichem wurden u. a. einige Aufnahmeversuche im zukünftigen Sinne erledigt. Beschlüssen wurde, für den Kollegen L., dessen Entlassung in der Limbachschen Druckerei als Maßregelung angesehen wurde, die Unterstützung nach § 2 zu beantragen. Ferner kam eine Angelegenheit der Maschinenfabrik genannter Druckerei zur Sprache — die Geschäftsleitung wünscht entgegen den tariflichen Bestimmungen das Berechnen an der Maschine —, in der hiesig die Tarifbehörden einen endgültigen Entscheid abgeben werden. — Sodann referierte der Vorsitzende Schwetteje über das Thema: Wie vermehren wir die Zahl unserer Konditionslosen? Redner ging an der Hand verschiedener Statistiken in ausführlicher Weise auf die Ursachen der schon seit längerer Zeit vorhandenen großen Konditionslosigkeit ein; es sei dieses erstens die wirtschaftliche Krise, dann aber auch namentlich die rasche Zunahme der Einführung der Sechsmaschine, die durch ihre rationelle Ausnutzung seitens der Prinzipale, wie Schichtwechsel usw., das Arbeitslosentum in unserm Berufe rapid vermehre. Infolge der letzteren Ursache werde voraussichtlich auch ein größerer wirtschaftlicher Aufschwung eine wesentliche Verminderung der Konditionslosenzahl nicht bringen. Auf die zu der angeregten Frage im Correspondenten gemachten Vorschläge übergehend, bezeichnete es Redner als von wenig Sachkenntnis zeugend, wenn einzelne Artikelreiber die Behauptung aufstellten, daß durch die Abschaffung des Berechnens die Konditionslosigkeit beseitigt werden könne; es müsse heute im gewissen Umfange mindestens ebenso intensiv gearbeitet werden wie im Berechnen, dafür werde schon durch ein überreiztes Aufsichtspersonal gesorgt. Falsch sei es auch, anzunehmen, daß dann der jetzt von den Berechnern durch vorteilhaften Satz usw. erzielte Mehrverdienst den Gehilfen im allgemeinen zu gute komme, sondern dieser werde vielmehr in die Taschen der Prinzipale fließen. Um einigermaßen eine Verringerung der hohen Konditionslosenzahl herbeizuführen, komme augenblicklich (da vor der nächsten Tarifrevision andere Wege nicht gegangen werden könnten) nur in Betracht eine mögliche Vermeidung der Überstunden und eine Einschränkung bei Einstellung von Lehrlingen. Dieses möchten namentlich die Gehilfen beherzigen, die durch vieles Überarbeiten sich selbst und die Allgemeinheit schädigten; in vielen Fällen ließen sich durch eine vernünftige Mißsprache mit den Prinzipalen Überstunden wohl vermeiden. Vor allen Dingen sei es aber auch Pflicht der Gehilfen, darauf zu achten, daß die Lehrlingsstala, die, wie die letzte Statistik beweise, auch im Bezirke Braunschweig von mehreren Firmen — abgesehen von den nichttarifreuen Druckereien, wo die Lehrlingszahl in voller Blüte — ignoriert sei, innegehalten werde. In der folgenden Diskussion sprachen sämtliche Redner im Sinne der Ausführungen des Referenten; hervorgehoben und bedauert wurde besonders, daß selbst viele Buchdrucker ihre eignen Söhne unserm Berufe wieder zuführen; gerade diesen Kollegen sei in erster Linie ein Studium der zur „Lehrlingsfrage“ erschienenen Flugblätter, Warnungs-Anzeigen usw. zu empfehlen. Mitgeteilt wurde ferner, daß in einer hiesigen Accebenzdruckerei schon fast ein Vierteljahr lang täglich Überstunden gemacht werden; es wurde den Kollegen dieser Druckerei aufgegeben, bei der Geschäftsleitung vorstellig zu werden und um Abhilfe zu eruchen. Kollege Severidt erstattete hierauf einen ausführlichen

Bericht über die Tätigkeit des Gewerkschaftskartells im letzten Halbjahre, dem sich eine kurze Debatte über das projektierte Gewerkschaftssekretariat anschloß. Die bisherigen Vertreter resp. Stellvertreter im Kartelle wurden wieder gewählt. Unter Verschiedenes beschäftigte sich die Versammlung des längern mit der „Marotte“ (wie ein Redner sich ausdrückte) des Kollegen Mehrgäuser. Sämtliche Redner mit einer Ausnahme erklärten sich mehr oder weniger mit dem von R. in den Artikeln Die Probe auf Exempel und Kaiser — Arbeiter — Sozialdemokratie vertretenen Standpunkte nicht einverstanden, andererseits wurde aber auch die unschädliche und persönliche Kampfesweise einiger Parteiführer entschieden verurteilt. Von einer Resolution wurde Abstand genommen, doch berechtigt der Verlauf der Diskussion sowie die Stimmung der Versammlung zu der Annahme, daß auch die Braunschweiger Mitglieder den von Kollegen Mehrgäuser propagierten „politischen Gewerkschaftskandidaten“ wenig Verständnis entgegenbringen, vielmehr die Vertretung ihrer politischen Interessen bei den sozialdemokratischen Abgeordneten in guten Händen glauben.

pp. Bremen. Am 17. Januar fand die erste Bezirksversammlung im neuen Jahre statt, welche sich eines besonders guten Besuchs erfreuen konnte. Nach Erstattung der geschäftlichen Mitteilungen durch den Vorsitzenden wurde Kollege Pöpper als Berichterstatter für den Corr. gewählt. Zum Beispije des Gauvorstandes bestimmte die Versammlung Kollegen Vogel. Die Abrechnung der Weihnachtsfeier ergab ein Defizit von 29,25 Mk., welches von der Bezirkskasse getragen werden soll. Nicht auf der Tagesordnung stehend, wurde über einen Antrag verhandelt, der die Verringerung der Arbeitszeit und Behandlungsweise der Gehilfen in der hiesigen Bürgerzeitung betrifft. Nach kleinen Auseinandersetzungen werden die Beteiligten an den Bezirks- und Gauvorstand gewiesen, welcher von der Versammlung beauftragt wurde, mit den dortigen Kollegen zusammen die Sache zu regeln. Bei dem Punkte Stellungnahme über die Schreibweise des Kollegen Mehrgäuser im Corr. wurde der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung eingebracht mit der Motivierung, daß die Bemerkung des Corr.-Redakteurs vom 18. Januar uns befriedigen könne; der Antrag wurde jedoch abgelehnt. Es wurde in einer lebhaften Debatte von allen Rednern betont, daß Mehrgäuser durch Schreiben des Artikels Die Probe auf Exempel einen Fehler begangen, auch seine eigene Meinung im Corr. zu scharf zum Ausdruck gebracht habe, was mit seiner Erklärung, den Corr. neutral führen zu wollen, nicht ganz im Einklange stehe. Von anderer Seite sei es aber auch wieder bewiesen worden, daß diejenigen Leute, die Mehrgäuser immer an den Kragen wolle, sich wieder gefunden hätten, um diesen Fehler in das Unendliche aufzubauschen. Es wurde ferner betont, daß Kollege Mehrgäuser durch vorgenannten Artikel einen großen Teil der Kollegenschaft vor den Kopf gestoßen hat und es besser wäre, wenn er etwas vorsichtiger mit seiner Schreibweise vorgeinge, welcher Wunsch für die Zukunft ausgesprochen wurde. Ferner wurde von einem Redner die Art und Weise, wie Kollege Massini gegen den Corr.-Redakteur vorgegangen sei, scharf verurteilt. Nachdem noch ein Redner, der den sozialdemokratischen Standpunkt vertrat, die Schreibweise im Corr. scharf verurteilt, wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Unter Verschiedenes wurde noch ein Fall betreffs Behandlungsweise des Personals von Seiten des Metteurs im Tageblatte zur Sprache gebracht, welches Vorkommnis aber durch Vorstelligwerden einiger Kollegen bereits geregelt ist.

A. L. Dresden. Am 11. Januar hielt der hiesige Maschinenmeisterverein seine diesjährige Generalversammlung ab, welcher folgendes Bemerkenswertes zu entnehmen ist. Der Mitgliederbestand betrug am Anfang des Jahres 119. Konditionslos waren 26 Mitglieder zusammen 292 Wochen. An Veranstaltungen sind zu erwähnen ein Stiftungsfest, eine Hauptpartie, zwei Exkursionen, zwei Vorträge. Laut Rechenschaftsbericht, welcher in diesem Jahre den Mitgliedern gedruckt vorliegt, beziffert sich das Vermögen der Vereinskasse auf 547,62 Mk., der Unterstützungskasse auf 501,77 Mk. Bei der hierauf erfolgten Neuwahl des Gesamtvorstandes wurden zum ersten Vorsitzenden Kollege Bruno Meißner, zum zweiten Kollege Gustav Willner gewählt, alle anderen Vorstandsmitglieder wurden in ihren Ämtern wieder bestätigt. Für die Mithewaltung im verfloßenen Vereinsjahre wurde dem Gesamtvorstande eine Remuneration von 110 Mk. bewilligt. Eine lebhaft Debatte entspann sich hierauf über den Antrag des Kollegen Pempel, welcher befand, daß Mitglieder, welche mit Resten ausgestattet oder mit Resten ausgeschloßen wurden, bei eventuellem Wiedereintritte dieselben zu begleichen haben. Dieser Antrag wurde angenommen. Die vom Gesamtvorstande gestellten Anträge zu § 6, wonach Mitglieder, welche weniger als sechs Monatsbeiträge entrichtet haben, einen Anspruch auf Zuschuß aus der Kasse bei Partien oder Exkursionen nicht haben sollen; ferner zu § 7, daß 50 Proz. der Mitgliederbeiträge an den Unterstützungsfonds abzugeben sind, wurden ohne jede Debatte angenommen. Unter Eingängen wurden verschiedene Neujahrsgratulationen der Brudervereine vorgelesen, welchen hiernit bestens gedankt sei. Hierauf wurden noch verschiedene interne Vereinsangelegenheiten erledigt.

Sorst i. L. Zu der am 10. Januar abgehaltenen Generalversammlung gab der Vorsitzende nach einer Beglückwünschung zum Jahreswechsel einen Rückblick über

das verlaufene Geschäftsjahr, welches in Anbetracht der hier herrschenden tariflichen Zustände für uns ein gutes zu nennen ist. Der Mitgliederbestand betrug am Anfang des Jahres 23, während wir jetzt 31 zählen. Am Schluß des Berichtes gab der Vorsitzende dem Wunsch Ausdruck, daß alle Versammlungen zahlreicher besucht werden möchten, denn gerade ältere Kollegen seien es, welche sich im ganzen Jahre nur ein- bis zweimal in denselben zeigen lassen. Bei der Rechnungslegung entspann sich eine sehr erregte Debatte, welche mit Annahme einer Resolution vorläufig endete. Nach Erledigung der Vorstandswahlen (siehe Nr. 8) wurde eine lange Resolution, welche sich gegen den Artikel des Kollegen Mehrgäuser Die Probe auf Exempel richtete, nach längerer Debatte in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Mehrere andere Punkte waren interner Natur. Spät nach Mitternacht endete die äußerst anregende und zahlreich besuchte Versammlung.

pp. Frankfurt a. M. Vor Eintritt in die Tagesordnung der am 14. Januar im Gewerkschaftshaus abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde das Andenken der verstorbenen Kollegen, des Vießers Jakob Schweizer und des Druckers Philipp Wagner, durch Erheben von den Sigen geehrt. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen seitens des Vorsitzenden hielt Herr Direktor Dr. Horn einen interessanten, lehrreichen und beifällig aufgenommenen Vortrag über Hebel und sein Drama Agnes Bernauer. Der Vortragende verstand es, durch eine ausführliche Schilderung der Biographie Hebbels und durch Erläuterung mit teilweise Rezitation einzelner besonders charakteristischer Szenen des oben genannten Dramas die Aufmerksamkeit der Kollegen bis zum Schluß wach zu halten. — Die hierauf erfolgte Abrechnung über die Weihnachtsfeier ergab ein Defizit von 17,75 Mk., welches auf die Bezirkskasse übernommen und dem Komitee für seine Mithewaltung der Dank abgefertigt wurde. — Wegen Resten mußten folgende Kollegen dem Gauvorstande zum Ausschusse empfohlen werden: die Seher Anton Winter, Eduard Sahn und Polak und der Vießer Jakob Ochs. — Eine längere Debatte riefen zwei Anträge der Vertrauensleute hervor, wonach denselben als Entschädigung für jede Sitzung 50 Pf. und den Kollegen des Bezirks, die außerhalb konditionieren, zum Besuche der Bezirksversammlungen die Fahrkosten vergütet werden sollen. Nach einigem Für und Wider wurden beide Anträge wegen ihrer einschneidenden Wichtigkeit auf unser Kassenniveau auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung (Hauptversammlung) abgesetzt. — Dasselbe geschah mit einem Antrage unsers Vertreters im Ausschusse für Volksvorlesungen, wonach der Verteilungsmodus der Karten zu den Volkskonzerten usw. nunmehr in der Weise geschehen soll, daß dieselben an den Vereinsabenden bzw. Versammlungen nur noch an die direkt interessierten Kollegen abgegeben werden sollen, um zu verpüten, daß Kollegen, die sich jahraus jahrein um das Vereinsleben gar nicht kümmern, die Nutznießung davon haben, wie bisher teilweise der Fall war. Nach einem Entwurfe eines neuen Regulativs des Ausschusses müssen in Zukunft alle Karten den Gewerkschaftsstempel tragen und dürfen nur an Arbeitnehmer und deren direkte Angehörige abgegeben werden. Fälle nachgewiesener Mißbrauchs haben die Kartenzugabe für die ganze Gewerkschaft zur Folge. Nicht zur Verwendung gelangende Karten können an einer vom Ausschusse noch zu bestimmenden Stelle eine halbe Stunde vor Beginn des Konzertes usw. zurückgegeben werden, worauf der Verkauf derselben an sich legitimierende Gewerkschaftsmitglieder erfolgt. — Nachdem der Vorsitzende noch die Kollegen aufgefordert, sich besser als bis jetzt geschehen dem Gewerkschaftskartelle für die am 1. Februar stattfindende Arbeitslosenzählung zur Verfügung zu stellen, wurde die Versammlung geschlossen.

f. Halle a. S. (Bezirksversammlung vom 10. Januar.) Nach vorausgegangener Aufnahme von drei Kollegen in den Verband (eine vierte mußte aus triftigen Gründen zurückgewiesen werden) erstattete der Vorsitzende Bericht über die Vereinsaktivität während des verfloßenen Jahres. Aus demselben ist zu entnehmen, daß im Laufe dieses Zeitabschnittes 55 Kollegen in den Verband aufgenommen worden sind, daß 12 Bezirksversammlungen, 25 Vorstandssitzungen und außerdem eine große Anzahl von Druckereiversammlungen stattfanden und daß sich ferner 4 Allgemeine Versammlungen notwendig machten. Die Durchführung der tariflichen Aufhebung hat sich nicht ganz so glatt vollzogen als man anfangs anzunehmen geneigt war, denn in einigen Druckereien bedurfte es vielmehr erst eines wiederholten Vorstelligwerdens, um in den Besitz der Lohnzulage zu gelangen. Die beiden größten Druckereien am Orte (Waisenhaus und Saale-Zeitung) gingen bei dieser Gelegenheit vom Berechnen zum gewissen Gelde über. Tarifkonflikte brachen aus in der Halleischen Zeitung und bei Hohmann; erstere ging, wie schon s. Z. genügend beleuchtet worden ist, durch das unsozialistische Verhalten des dort dominierenden Untenberghundes der Tarifgemeinschaft verloren, wobei sämtliche Mitglieder, meist verheiratete Kollegen, ihre Kondition einbüßten, die dann durch flugs herbeigerufenen Arbeitswillige der Marke „G.-B.“ bejezt wurden. Den Kollegen, welche infolge Eintretens für den Tarif konditionslos geworden waren, wurde neben der erhöhten Verbandsunterstützung ein besonderer Zuschuß aus Bezirksmitteln gewährt. Außer einer kleinen Druckerei, welche nur einen Drucker beschäftigt (Spielkartenfabrik), wurde die Druckerei Schwetteje, ein langjähriges Schmerzengeld Halleischer

Buchdruckerbewegungen, der Tarifgemeinschaft gewonnen. Freilich, ein nicht geringer Grad von Geduld war hier erforderlich, um das Ziel zu erreichen, denn nur schrittweise war jeder kleine Erfolg den dort herrschenden Zuständen abzurufen. Weiter offenbarte sich die Vereinigungstätigkeit in auffällenden Artikeln durch die hiesigen Tagesblätter (Volksblatt, Saale-Zeitung und General-Anzeiger) über das Wesen der Tarifgemeinschaft, in Petitionen an Behörden, Verwaltungen usw. um Vergabe ihrer Druckaufträge an tariftreue Firmen. Seitens der Stadtverordnetenversammlung wurde die Berechtigung des Gewerkschafts anerkannt, indem sie fast einstimmig die Ueberweisung derselben an den Magistrat zur Berücksichtigung beschloß und auch das Kgl. Ober-Berg- und Hüttenamt hatte sich in sympatischer Weise geäußert. Einen recht sonderbaren Einbruch mußte es aber machen, daß gleichartige Gesuche an die Konsumvereine von Halle und Langensleben — und es gibt deren eine ganze Anzahl — ohne Ausnahme unbeantwortet und jedenfalls auch unberücksichtigt blieben; vom Gegenteile wenigstens hat man bis heute noch nichts erfahren. — Die Zahl der Konditionslosen war auch während des Berichtsjahres wieder eine außerordentlich hohe. Die Hauptursache liegt wohl in der allgemeinen Geschäftskrise; aber auch die fortschreitende Einführung der Sechsmaschine mag nicht wenig dazu beigetragen haben, die Konditionslosenziffer in stetem Steigen zu erhalten und wenn der eiserne Kollege in Halle selbst auch noch keine größere Bedeutung gewonnen (in zwei Druckereien je zwei Maschinen), so macht sich doch bereits eine Rückwirkung aus den kleinen Städten bemerkbar, wo man mit Vorliebe zu diesem „Mittel fortgeschrittener Technik“ greift. Aber auch im hiesigen Volksblatt schwebt das Projekt der Sechsmaschine gleich einem Damoklesschwert über den Köpfen der Kollegen, denn die Anschaffungskosten hierzu sind schon vor längerer Zeit bewilligt worden. — War das erste Halbjahr infolge der mit der Tarifrevision zu Tage tretenden verschiedenen Begleiterscheinungen ein immerhin arbeitsreiches, so konnte das letzte als ein ruhiges bezeichnet werden. — Um die Bezirksversammlungen, die leider nur minimal besetzt wurden, interessanter zu gestalten, wurden Vorträge von allgemeinem Interesse den Tagesordnungen eingereiht. Nachdem Kollege Chemnitz mit einem längeren Referat über die Mündener Generalversammlung begonnen, sprachen in der Folge Kollege Gildenberg über „Der Wegweg in den verschiedenen Zuständen“, Kollege Löffke über das Kapitel „Arbeitsvermittlung“ und gegen Ende des Jahres folgte dann ein Vortrag des Augenarztes Dr. Franke über „Das menschliche Auge im geänderten und kranken Zustande“. — An den laufenden Arbeiten allgemeingewerkschaftlicher Natur hat sich der Bezirksverein auch im Berichtsjahre in ruhiger aber fruchtbarer Weise betätigt. — Dem Bedürfnisse nach geselliger Unterhaltung wurde in entsprechender Weise genügt und zwar war es sowohl der Gesangverein Gutenbergs als auch der Orchesterverein, die sich in anerkennenswerter Weise in den Dienst der Allgemeinheit stellten. — Der folgende Punkt der Tagesordnung umfaßte den Antrag: Stellungnahme zu den Corr.-Artikeln. Kollege Käß als Mitunterzeichner des betreffenden Antrages führte aus, daß durch die Veröffentlichung des Reichshäufers der Streit zwischen der Partei und dem Verbandsorgan von neuem angefaßt worden sei. Hätten auch die Erklärungen des Reichshäufers auf der letzten Generalversammlung nicht zu der Erwartung berechtigt, daß seine persönliche Haltung der Partei gegenüber eine bessere werde, so habe man aber doch erwartet, daß er in Zukunft mehr Rücksicht auf das Gros der Mitglieder nehmen würde. Darin habe man sich aber bitter getäuscht: Die Vorgänge bei den Dörfelbacher Gemeinderatswahlen seien von ihm benutzt worden, um für seine Idee Propaganda zu machen. Noch mehr aber als die Sache selbst sei es die Art und Weise ihrer Behandlung, die zum Proteste herausfordere. Daß auch ein ehrlicher Wahrheits in den Ausführungen des Reichshäufers sei, solle gern zugegeben werden, denn sehr oft sei es der Fall, daß, nachdem die Gewerkschaften die schwierige Kleinarbeit verrichtet, seitens der Partei ganz einfach hinstellte Leute mit der weiteren Vertretung beauftragt werden. Es solle auch nicht verkant werden, daß K., der früher selbst hervorragend an den Arbeiten der Partei teilgenommen, seitens derselben anlässlich der Tarifgemeinschaft in ungerechtfertigter Weise angegriffen und dadurch verbittert worden sei. Trotzdem hätte er sein persönliches Empfinden im Interesse der Allgemeinheit zurückstellen müssen. Seine Behauptung aber, die Buchdrucker seien nur minimal in der Partei vertreten, distinktiere dieselben den anderen Arbeitern gegenüber und müsse deshalb ganz entschieden zurückgewiesen werden. Höchst unglücklich aber sei der Zeitpunkt der Veröffentlichung des Artikels „Die Probe aus Exempel“ zu nennen, weil er mit der Breslauer Kaiserrede zusammenfalle; statt die Idee einer derartigen Arbeitervertretung zu bekämpfen, habe er den Anschein erweckt, als begünstige er dieselbe. Er selbst sei natürlich weit davon entfernt, an das Vorhandensein einer derartigen Ideen-gemeinschaft zu glauben. Wenn er auch von der Annahme einer diesbezüglichen Resolution abgesehen wissen wolle, so müsse es doch hier ausgesprochen werden, daß K. auf dem eingeschlagenen Wege keine Erfolgshaft hinter sich hat. Kollege Neubert erblickte in dem Verhalten des Reichshäufers ein Außersichgehen seines Respekts auf der Generalversammlung. Der Corr. sei jetzt auf einen derartigen Stand geraten, daß dem Redner das Interesse daran total verleiht sei. Die hervorragende Befähigung des Redak-

teurs erkenne er rückhaltlos an, aber seine Ideen bezüglich der Gewerkschaftskandidaten könne die große Mehrzahl nicht unterschreiben. Namentlich in den kleineren Orten aber sei er geeignet, durch ein derartiges Auftreten seiner Ansichten Verwirrung unter der Kollegen-schaft herbeizuführen. Redner zog dann einen Vergleich zwischen dem jetzigen und dem früheren Redakteur Gajda und kam dabei zu dem Fazit, daß K. beizeiten durch den Zentralvorstand auf den rechten Weg zurückgeführt werden müsse. Kollege Hallupp wünschte in der Behandlung der Frage Licht und Schatten gleichmäßig verteilt. Für äußerst bedenklich aber müsse er es halten, wenn man den Redakteur in seiner freien Meinung beschränken wolle. Eine Bedeutung, wie sie ihr beigemessen werde, verdiene übrigens die Angelegenheit nicht und werde voraussichtlich auch nicht dazu führen, einen Zweispalt in die Kollegen-schaft zu bringen. Kollege Pfeifer: Bei seinem Uebertritt in den Verband sei ihm ein Schriftstück vorgelegt worden, welches jede politische Tätigkeit innerhalb des Verbandes verbiete. K. scheine aber zu glauben, daß nur einseitig die Politik der Sozialdemokraten damit gemeint sei. Was den Gedanken der reinen Arbeitervertreter anbelange, so sei derselbe nicht zu verwirklichen; auch sie würden auf den Standpunkt der Partei getrieben und gleich dieser bekämpft, sobald sie nur Miene machten, ihre Interessen in erster Weise zu vertreten. Arbeit-nnehmer und -geber seien nun einmal nicht unter einen Hut zu bringen. Es sei bedauerlich, daß, nachdem man es in den Kommunen glücklich so weit gebracht, die Massen zu beleben, durch derartige Mittel die Arbeit wieder illusorisch gemacht werden solle. Die Sozialdemo-kratie habe bewiesen, daß sie im Stande sei, die Arbeiter-interessen energisch zu vertreten; Proben auf dieses Exempel seien zu unzähligen Malen zu ihren Gunsten ausgefallen. Wenn gesagt worden sei, man solle Rücksicht auf die persönliche Stimmung des Reichshäufers nehmen, so sei er anderer Ansicht; das dürfe nicht sein. Schon als Gewerkschaftler habe er (Pfeifer) den Corr. genau verfolgt und gefunden, daß K. auch auf der Generalversammlung sein Programm offen ausgesprochen. Aus den vielen Entgegnungen auf seine letzten Artikel müsse er aber erkannt haben, daß für derartige Ideen kein Raum im Corr. vorhanden sei. Die aufgeworfene Frage, ob K. schuld sei, müsse mit einem deutlichen „Ja!“ beantwortet werden. Wie oft schon habe er die Streitart zwischen dem Ver-bande und der Partei wieder ausgegraben und diesmal habe er nicht die geringste Ursache gehabt. Seine Probe aufs Exempel sei sehr schlecht ausgefallen, das beweise die Entrüstung in Kollegenkreisen und nicht zum wenigsten die Beurteilung, welche sie im Zentralorgane der Gewerkschaften gefunden. Die Ideen der Sozialdemokratie müßten in die Köpfe der Kollegen hineingetrieben werden. Man könne jetzt nicht beurteilen, wie weit K. noch gehen werde, um für seine Ideen Anhang zu gewinnen. Kollege Pfeifer appellierte an die Versammlung, alles dies recht zu beherzigen und offen und ehrlich zu urteilen. Kollege Chemnitz schloß voraus, daß auch er mit der Ansicht des Reichshäufers betreffs Gewerkschaftskandidaten, welche er als einen alten Ladehüter des Corr.-Redakteurs bezeichnete, nicht übereinstimme, in allem übrigen aber stehe er rückhaltlos auf seiner Seite. Derselbe sei in unnobler Weise angegriffen und er frene sich, daß die heutige Versammlung sich nicht auf denselben niedrigen Standpunkt stelle. Der Vergleich Neuberts zwischen K. und Gajda stehe auf recht schwachen Füßen, denn Gajda habe i. Z. nur solche Artikel in den Corr. aufgenommen, die sich mit seiner Meinung deckten, während K. allen vollständige Pressefreiheit gewähre. K. sei früher selbst in hervorragender Weise in der Partei tätig gewesen, die jetzige Anfeindung derselben habe er sich nicht persönlich, sondern als Vertreter des Verbandes zugezogen, als er ihre Bevormundungen in Sachen der Tarifgemeinschaft zurückwies. K. habe seine besten Kräfte für unsere Organisation eingesetzt, unter seiner Schriftleitung habe sie sich zu ihrer jetzigen Größe entfaltet, deshalb würde es ein Unrecht bedeuten, ihn wegen seiner Haltung in der Frage der Arbeitervertreter zu verurteilen. Zeige die Partei den guten Willen, dem Verbandsorgan als Gewerkschaftsvertretung abzugeben zu lassen, so würde K. auch bald den jetzigen Standpunkt überwinden. Kollege König: Auch er erkenne die Tätigkeit des Reichshäufers als Redakteur an, aber mit den in Frage kommenden Artikeln habe er das Verbandsstatut verlegt, welches strenge Neutralität vorschreibe. K. sei als gewerkschaftlicher Redakteur angefaßt und nur für die Ent-faltung seiner Tätigkeit nach dieser Richtung hin dem Ver-bande verpflichtet. Den Gefühlen der Kollegen, welche der Sozialdemokratie angehören, hätte mehr Rechnung ge-tragen werden müssen. Kollege Klink brachte folgende Resolution ein: Die heute in den drei Königen-tagende Versammlung des Bezirksvereins Halle miß-billigt die letzten Artikel des Kollegen Reichshäufers und er-sucht denselben, auf diesem Wege nicht fortzuschreiten. — In der Begründung führte Kollege Klink aus, es sei Pflicht des Verbandes, sich den modernen Gewerkschaften anzuschließen und in Zukunft mehr Hand in Hand mit den anderen Arbeitern zu gehen. Derartige Artikel, wie die in Frage kommenden, seien aber geeignet, die Klust noch zu erweitern; deshalb seien sie entschieden zu ver-urteilen. Er kam sodann zu den Vorgängen auf dem Gewerkschaftskongresse und der Generalversammlung zurück und konstruierte hieraus einen Vorbruch des Corr.-Redakteurs. Auch er sei der Ansicht, daß dieser in seiner Meinungsfreiheit nicht beschränkt werden dürfe, aber darauf müsse gesehen werden, daß er den Verband nicht,

wie es leider geschehen sei, in einen Zweispalt zur Partei bringe. Eigentümlich berührt hätten die Artikel besonders mit Hinsicht auf die letzten Vorgänge im Reichstage und die Tätigkeit der f.-d. Abgeordneten daselbst. Kollege Löffke fand, daß alle Redner vom Corr.-Redakteur etwas verlangten, was sie selbst nicht zu halten gewillt seien. Nicht ein Abweichen von der Neutralität sei es, was man an K. bekämpfe, sondern lediglich der Umstand, daß seine Ausführungen nicht im Sinne der Sozialdemo-kratie ausgefallen seien. Wenn man aber die Neutra-lität streng gewahrt wissen wolle, so seien auch alle jenen Artikel zu bekämpfen, welche sich gegen K. wandten. Mit der Annahme der Resolution Klink mache man nur der Partei eine Verbeugung und deshalb erjuche er, von der Annahme abzusehen. Auch von Seiten der Partei sei wieder ganz gewaltig über das Ziel der berechtigten Ab-wehr hinausgeschossen worden; er erinnere nur an die Auslassung ihres Zentralorgans über „Den kommenden Mann, der seine Karte bereits im Reichstage abgegeben“. Ferner erinnere er an die Kampfesweise des hiesigen Volksblattes gegen die Buchdrucker. Er wolle allerdings gern zugeben, daß hierin in letzter Zeit eine Wendung zum Besseren eingetreten sei, aber man müsse erst ab-warten, ob sich dieselbe auch als nachhaltig erweise. Die von König vertretene Ansicht sei ein neuer Beweis dafür, daß die Arbeiter die schärfsten Arbeiter seien; was man sonst von den letzteren als selbstverständlich be-anprüche, ein Respektieren der freien Meinung des Ar-beiters, solle hier verboten werden. In allen Fragen, die von einschneidender Bedeutung für die Arbeiter-schaft seien, habe der Corr. auch unter der Leitung seines jetzigen Redakteurs stets einen Standpunkt eingenommen, der keine Zweifel an der wahren Vertretung von Arbeiter-interessen aufkommen lasse; nur böser Wille könne etwas Gegenteiliges darin erblicken. Kollege Gabriel be-dauerte, daß K. seinen Schlussartikel in der Angelegenheit noch nicht veröffentlicht habe; derselbe hätte sicher zur Klärung viel beigetragen. Er wolle die bisherigen Ver-öffentlichungen des Reichshäufers nicht als einen Ansporn für die jetzigen Arbeitervertreter in Parlament und Kommune aufgefaßt haben, sich mehr auf den Boden des praktisch Erreichbaren zu stellen. Eine Tatsache sei es ja auch, daß seitens der Vertreter der f.-d. Partei das Nächst-liegende noch zu wenig berücksichtigt werde. Gewerkschaftsvertreter aber, zu dem Zwecke geschaffen, der f.-d. Partei den Boden zu untergraben, erkläre er für ein Un-ding. Kollege Linke hielt es nicht für denkbar, daß die Buchdrucker nicht zu den Sozialdemokraten gehören. Er zeigte an Beispielen aus früheren Jahren, wie die f.-d. Abgeordneten deren Interessen in der verschiedensten Weise vertreten hätten. Er erjuchte um Annahme der Reso-lution Klink. Volksblattredakteur Kaul, welcher mit be-sonderer Erlaubnis in der Versammlung anwesend war und auf dringendes Verlangen auch zum Worte gelassen wurde, benutzte die ihm gewährte Gastfreundschaft zu persönlichen Angriffen gegen den Corr.-Redakteur. So führte er unter wachsender Unruhe der Versammlung aus, K. sei bereit konfessant, daß er seine politischen An-schauungen ungehindert in der Kreuzzeitung zum Aus-druck bringen könne. — Bei der dann vorgenommenen Abstimmung wurde die Resolution Klink mit 37 von 75 Stimmen angenommen. Ein großer Teil der Kollegen hatte sich hierbei der Stimmenabgabe enthalten. Damit fiel eine zweite, von Liefeld eingereichte Resolution, welche nur den gegenwärtigen Zeitpunkt der Veröffent-lichungen des Reichshäufers in Sachen der Gewerkschaftsvertreter als ungeeignet bezeichnet, im übrigen aber die völlig freie Meinungsäußerung des Corr.-Redakteurs auch für die Zukunft gewahrt wissen wollte. — Zum Schlusse wurde noch ein Antrag mit großer Mehrheit angenommen, einen Bericht der Bezirksversammlungen in Zukunft auch im hiesigen Volksblatt zu veröffentlichen.

L.-e. Jubiläum. Am 17. Januar feierte die Firma Hüple & Hesse ihr fünfzigjährigen Geschäftsjubiläum. Die hiesige Kollegen-schaft hatte dem ehrwürdigen Gründer der Firma, Herrn C. Hüple, aus diesem Anlasse ein künstlerisch ausgeführtes Diplom überreicht. Die vor-trefflich gelungene Feier wurde in den festlich geschmückten Räumen der Bönthalstraße abgehalten. Eingeleitet wurde dieselbe durch einen Musikvortrag. Nach einigen herzlichen Worten der Begrüßung und des Dankes seitens des Jubilars wechselten Gesang, Musik- und humoristische Vorträge in bunter Reihenfolge ab. Wüßte das wohl-wollende Verhältnis der Firma dem Personale gegenüber auch in ferneren Zeiten bestehen bleiben. Herrn Hüple jun. wurde anlässlich des Jubiläums Prokura erteilt.

Kiel. In der am 18. Januar abgehaltenen Genera-l-versammlung wurde der Jahresbericht erstattet, welchem wir folgendes entnehmen. Das Jahr 1902 verlief für die Mitgliedschaft in ruhiger Weise, größere Konflikte kamen nicht vor. Die geschäftlichen Angelegenheiten wurden in 18 Vorstandssitzungen, 1 Vertrauensmänner-sitzung, 1 Ordentlichen und 1 außerordentlichen General-versammlung sowie 9 Monatsversammlungen erledigt, welche im Durchschnitt von 55 Mitgliedern besucht waren. Außer-dem wurde eine öffentliche Buchdrucker-versammlung abgehalten, in welcher Kollege C. Döblin über „Ziele und Erfolge des Verbandes der Deutschen Buchdrucker“ referierte. Diese Versammlung war von etwa 200 Personen besucht. Im Gewerkschaftsstatistik sind vier durch drei Kollegen vertreten. Der Mitgliederstand betrug am Anfang des Jahres 164, am Ende 168. Eine Anfang März abge-schlossene Statistik über die Lohnverhältnisse nach dem neuen Tarife ergab, daß von 25 Pringspalen, welche Ge-

hilfen beschäftigen, 7 den Staffeltarif eingeführt hatten. An Lohn erhielten: 1 Kollege 21,60 Mk., 6 von 25,50 bis 26,80 Mk., 36 von 27 bis 27,40 Mk., 18 von 28 bis 28,85 Mk., 12 von 29 bis 29,85 Mk., 36 von 30 bis 30,50 Mk., 3 je 31 Mk., 8 von 32 bis 32,85 Mk., 8 von 33 bis 33,75 Mk., 1 34 Mk., 1 35 Mk., 7 je 36 Mk. Zum Gantage in Neumünster waren 7 Kollegen delegiert; zur Generalversammlung in München war ein Kollege aus unserer Mitgliedschaft gewählt. Der Untenbergesgesellschaft in Mainz ist die Mitgliedschaft auch als Mitglied beigetreten. Das Versammlungslokal wurde von der Harmonie nach dem Elyrium verlegt. Für die hier ausgefertigten Bauhandwerker wurden 230 Mk. bewilligt. An der Gewerkschaftshaus-Gesellschaft m. b. H. beteiligten wir uns mit einem Anteile von 1000 Mk. Das fünfundsiebenzigjährige Stiftungsfest wurde am 12. Juli und das Johannisfest am 13. Juli unter starker Beteiligung der Kollegen der umliegenden Orte gefeiert, ferner wurde ein Weihnachtsfest mit Kinderbescherung abgehalten. Seitens unseres Gesangsvereins wurden ein Kapellenfest, ein Ausflug mit Damen nach Eternförde und ein Rezitationsabend sowie kleine Ausflüge veranstaltet. Die Bibliothek hat einen Bestand von 833 Bänden und wurden von 715 Lesern 1882 Bücher entliehen. Die Ortskasse hatte eine Einnahme von 1646,05 Mk. und eine Ausgabe von 1627,12 Mk. Die Zuzufolge hatte eine Einnahme von 1172,80 Mk. und eine Ausgabe von 982,87 Mk. — Der Vorstand wurde bis auf zwei Kollegen, welche ablehnten, wieder gewählt. (Siehe Verbandsnachrichten.) — Unter Punkt Gelbbewilligung wurden u. a. den Meeraner Webern 30 Mk. bewilligt; ferner wurde der Gehalt des Boten um 2 Mk. monatlich erhöht. Unter Verschiedenes kam die Kündigung des Maschinenmeisters S. Wagner bei der Firma Handorf zur Sprache und gab Kollege W. der Versammlung die nötige Aufklärung über den Fall. Als Kartellbelegte wurden die Kollegen Bojer, Burkhardt und Tisker gewählt.

Magdeburg. Die Maschinenfehrvereinigung „Gau an der Saale“ hielt am 11. Januar in der Reichshalle ihre erste Versammlung in diesem Jahre ab. Der Vorsitzende Hesselbarth eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung der Kollegen zum neuen Jahre und gab hierauf den Vorstandsbericht. Er führte u. a. folgendes aus: Wenn die Vereinigung auch erst im September 1902 ins Leben gerufen sei, so hätten es sich die Maschinenfehrer Magdeburgs bereits vom 4. Juni 1901 ab angelegen sein lassen, zu allen Fragen der Maschinenfehrer Magdeburgs sowohl wie derjenigen im Deutschen Reich Stellung zu nehmen und zwar in tariflicher wie in organisatorischer Beziehung. Von einer früheren Gründung der Vereinigung mußte aus taktischen Gründen abgesehen werden. Ein Rundschreiben vom Juni 1902 im Tarifstreit VI betr. Gründung einer Maschinenfehrerorganisation wurde allgemein zustimmend beantwortet. Die Versammlung am 13. September 1902 sah aber von dieser Ausdehnung ab und beschränkte den Wirkungsbereich für die Vereinigung vorläufig nur auf den „Gau an der Saale“. Dem Beschlusse der letzten Versammlung betr. Ausarbeitung und Versendung eines Zirkulärs zur Auforderung des Beitritts der Kollegen im Gau konnte der Vorsitzende wegen anderweiter Arbeitsüberlastung nicht nachkommen. Die Verhältnisse des Vorortes Magdeburg sind als befriedigende zu nennen. Hierauf gab der Kassierer den Kassenbericht. Aus der Vorstandswahl gingen folgende Kollegen hervor: Wilhelm Winter, Beaumontstraße 18, Vorsitzender; Ewald Knappert, Kleine Klosterstraße 3/4, Kassierer; Otto Burch, Schriftführer. Zum Schluß der Versammlung teilte der Vorsitzende noch mit, daß der Beschluß der Druckerei der Volksstimme anfangs des Jahres 1902, wonach den dort beschäftigten Maschinenfehrern durch Druckereiverbandsbeschlüsse eine Aufbesserung bereitete wurde, dahingehend richtig zu stellen ist, daß dieser Beschluß durch den Ferkum zu stande gekommen ist, indem die Handfehrer nicht davon unterrichtet waren, daß die Maschinenfehrer von einer kurz zuvor stattgefundenen allgemeinen Lohnzulage ausgeschlossen worden waren. Nach dieser Feststellung ist den Maschinenfehrern eine Zulage zu teil geworden. Die in dieser Angelegenheit vom Kollegen Kettloff-Samburg auf der Generalversammlung in München gemachten Ausführungen konnten sich daher nicht auf den Ortsverein Magdeburg, sondern nur auf die betreffende Druckerei gemünzt sein. Nach einigen technischen Fragen und Antworten schloß der Vorsitzende die Versammlung. Anschließend hieran sei den Kollegen im Gau noch mitgeteilt, daß in der nächsten Zeit Zirkulare verschickt werden und bittet der Vorstand, dieselben recht pünktlich und schnell zu beantworten.

Neu-Müppin. Aus dem Berichte des Vorsitzenden in der letzten Versammlung wollen wir nur kurz erwähnen, daß sich die tariflichen Verhältnisse in unserem Bezirke wenig geändert haben, da unser Bezirk zum größten Teile aus kleinen Druckorten mit ebensolchen Druckereien besteht, in welchen wenig oder gar keine Mitglieder arbeiten, so ist in tariflicher Beziehung auch nicht viel zu erreichen. In Wittenberge, einer der größten Bezirkestädte, steht zum Ueberflusse auch noch die Lehrlingszucht in schönster Blüte. Von hier können wir dagegen berichten, daß durch die sich immer mehr vergrößernde Druckerei von E. Buchbinder (S. Wüste) auch unsere Mitgliederzahl in stetem Wachsen begriffen ist. Und so waren wir trotzdem in der Lage, da wenig Arbeitslose und Kranke vorhanden waren, den für unsern kleinen Bezirk ganz ansehnlichen Betrag von 1860 Mk. als Ueberflusse an die Kasse abzugeben. Erwähnen

wollen wir noch, daß unser bisheriger Orts- und Bezirksvorsitzender Schmidt, welcher 12 Jahre an unfrer Spitze gestanden, sein Amt als solcher niedergelegt hat. Für seine in dieser langen Zeit dem Vereine geleistete Arbeit sagen wir auch an dieser Stelle dem beliebten Kollegen noch unsern besten Dank. — Am 17. Januar feierte unser Ortsverein unter zahlreicher Beteiligung der Kollegen mit ihren Angehörigen, wie auch der organisierten Steinbrücker, sein 23. Stiftungsfest. Die reichhaltige Vortragsordnung, welche von dem rührigen Komitee gut zusammengestellt war, brachte viele Abwechslung und Unterhaltung. Sämtliche Vorträge wurden von den Darstellern gut wiedergegeben und ernteten alle reichen Beifall. Nachdem das Programm erledigt war, hielt der Vorsitzende Bogler eine kurze Ansprache, welche in ein kräftiges Hoch auf den Ortsverein ausklang. Im weiteren Verlaufe der Nacht kam auch noch ein von mehreren hiesigen Kollegen „verbrochenes“ Stückchen zur Aufführung. Möge auch dieses, in allen Teilen wohlgeungene Fest zur Einigkeit und Erfrischung unsern Ortsvereins beitragen. Den auswärtigen Kollegen, welche uns durch Glückwünsche erfreuten, auch hier unsern besten Dank. — In einer der letzten Schöffengerichtssitzungen wurden drei unserer Mitglieder zu Geldstrafen von 50, 40 und 20 Mk. verurteilt. Dieselben hatten, gelegentlich eines Zusammenkommens mit unsern „lieben Freunden“, den G.-B., diese in ihrer „Ehre“ dadurch gekränkt, daß sie den Ausbruch „Schuster“ gebräuteten und den einen sollen sie auch angerepelt haben. Da jetzt das „Ehrgefühl“ bei den Herren erwacht zu sein scheint, hoffen wir, daß sie das selbe nun auch daran setzen werden, um endlich einmal ihr Hauptdomicil hier am Orte zur Anerkennung des Tarifes zu bringen. Aber dazu wird's wohl nicht langen.

S. Pöten. Am 10. Januar feierte der hiesige Ortsverein sein 39. Stiftungsfest durch Konzert, Ansprache, Theateraufführung und Tanz. Die Mitglieder waren zu dem Feste fast vollständig erschienen. Mehrere Begrüßungstelegramme ehemaliger Pöten Kollegen waren eingelaufen. Die Arrangements gingen vortrefflich in Scene. Der Verlauf des Festes war äußerst gut, man war einstimmig der Meinung, daß dieses Fest mit zu den besten des Ortsvereins gehört. Wenn auch allen Mitwirkenden Dank gebührt für das gute Gelingen des Festes, so gilt doch dieser Dank besonders dem Leiter des Festes, Kollegen Daczko. Auch mit sehr geschmackvollen und hochmodern gehaltenen Druckfachen war das Fest bedacht. Diese hatten wir vornehmlich zu verdanken den Kollegen Druckereifaktoren Kießling (Pöten Neueste Nachrichten) und Meyer (Merzbach'sche Buchdruckerei). Für Gratiskieferung des Druckes und Papiers sei den Herren Prinzipalen auch hiermit der Dank abgestattet. — Hier hat sich unter Mitgliedern ein Zwandereim gebildet, der die technische Weiterbildung unserer Mitglieder bezweckt. Möge dem Vereine eine gute Entwicklung beschieden sein!

Würgburg. Wenn in früheren Jahren der Besuch der nach Neujahr stattfindenden Hauptversammlung mit Neuwahl des Ausschusses stets ein sehr minimaler war, so konnte für den 17. Januar im Saale der Schönen Mainausicht stattgehabten Hauptversammlung das Gegenteil behauptet werden. Bei einem Mitgliederstande von 233 Kollegen haben abgiltlich 13 Kranke keine 40 Kollegen unentschuldig gefehlt. Dieser gute Versammlungsbefuch wurde herbeigeführt durch einen im abgelassenen Jahre in einer Generalversammlung angenommenen Antrag, daß für obengenannte Versammlung eine Buße von 50 Pf. von jedem fehlenden Mitgliede zu erheben sei. Grundlegend für diesen Antrag war, daß im Jahre wenigstens einmal alle Kollegen versammelt sein müßten und die Wahl der Vorstandschaft nicht „vor leerem Hause“ sich vollziehe. Eine reiche Tagesordnung harvte der Erlebigung. Kollege Hemmerich gab einen kurzen Rückblick auf das abgelassene Geschäftsjahr, konstatierend, daß die tariflichen Verhältnisse am hiesigen Orte als gute zu bezeichnen seien. Wenn dann und wann Mißstände hervortäten, so erjuchte er zu deren Beseitigung um tatkräftiges Mitwirken der beteiligten Kollegen. Eine Tarif-Schiedsgerichts-Sitzung fand nicht statt, da anhängig gemachte Klagen durch persönliches Eingreifen der beiden Vorsitzenden ihre Erlebigung zu gunsten der betr. Gehilfen fanden. Der am Orte befindliche paritätische Arbeitsnachweis erfreut sich der Benützung aller Prinzipale mit Ausnahme der Firma Richter (General-Anzeiger). In der genannten Druckerei, „Domäne“ des „Untenberges-Bundes“ (16 an der Zahl), gehört der Faktor obiger „Organisation“ an und dürfte ein weiterer Kommentar für Nichtbenützung des Nachweises sich erübrigen. Möge dieser Herr sich doch ein Beispiel an seinem Bundes- und Faktorkollegen bei Etchel nehmen; der stets seine Gehilfen bei dem „Paritätischen“ bestellt. Die Anmeldungen belaufen sich auf 95 Kollegen und vermittelt wurden 75 Konditionen. In gerechter Weise wurden des öftern sich längere Zeit auf der Reize befindliche Kollegen berücksichtigt. Ob-ber gute Geschäftsgang am hiesigen Orte, der das ganze Jahr anhält, auf die Richterbübung des Sozialzuschlages zurückzuführen ist, darf angezweifelt werden, da lediglich Arbeiten zu konstatieren sind, die von jeder hier angefertigt wurden. Durch Erheben von den Egen gedachte die Versammlung des im vergangenen Jahre verstorbenen Mitgliedes Küsspert. Der geschäftliche Teil der Mitgliedschaft fand außer den notwendigen Ausschusssitzungen seine Erlebigung in 13 Versammlungen, deren Besuch des öftern zu wünschen übrig ließ. Für die Mitgliedschaft von Allgemeininteresse registrierte Redner

den letzten Gantag und die Generalversammlung. Die Frequenz der über 500 Bände umfassenden Bibliothek dürfte den Aufwendungen entsprechend besser sein. Mit dem Wunsche, die Entwicklung der Mitgliedschaft möge gleichen Schritt halten mit der des großen Verbandes, schloß Redner. Hierauf erstattete Kollege Vogel den Kassenbericht für das 4. Quartal und daran anschließend den Jahresbericht. Demnach hat sich der Mitgliederstand ganz erfreulich geboten. Bei 105 Zugang und 63 Abgang betrug er am Schluß des Jahres 232. Konditionslos waren 109 Mitglieder 1858 Tage, frank 103 Mitglieder 2139 Tage. Die Ortskasse hatte 3809 Mk. Einnahmen und 2904 Mk. Ausgaben. Das Ortsvermögen beträgt 1889 Mk. — Sodann gab Reisekassenverwalter Günther die Frequenz der hiesigen Bahnstelle bekannt. Am 25 Ausgesteuerte und 10 Nichtbezugsberechtigte wurden 60 Mk. bezahlt. Einen umfassenden Bericht gab Kollege Jaf. Schäfer als Delegierter zum Gewerkschaftstabelle. Beim nächsten Punkte gab Kollege Vogel, nachdem er wiederholt einbringlichst ersucht worden, sein Amt weiter zu bekleiden, die bestimmte Erklärung ab, daß es ihm infolge seiner geschäftlichen Tätigkeit nicht mehr möglich sei, diesen Posten fernerhin zu versehen. Auch an dieser Stelle sei Kollegen Vogel für seine effiziente aufopfernde Tätigkeit für unser Vereinswesen gebührender Dank erstattet. Nachdem auch Schriftführer Verling eine Wiedewahl auf das Bestimmteste ablehnte, so gestaltete sich der Ausbruch ziemlich neu und sind die Mitglieder deselben unten aufgeführt. Mit dem Erwähnen, die Versammlungen möchten auch ohne Buße fernerhin so gut besuch werden, schloß der Vorsitzende die Versammlung. — Der Ortsauschluß setzt sich zusammen aus den Kollegen: Hans Hemmerich, 1, Vorsitzender, Otto Witte, 2, Vorsitzender, Hans Schöffel I., Kassierer, Wilhelm Weddin, Schriftführer. Als Kartelldelegierte wurden neu- resp. wiedergewählt: Jaf. Schäfer, Hans Jahrmarkt, W. Weddin und Hans Welter.

Zittau. Am 18. Januar fand die Ordentliche Generalversammlung des Ortsvereins statt. Nach einer kurzen Begrüßung seitens des Vorsitzenden und Erlebigung des geschäftlichen Teiles erstattete derselbe seinen Jahresbericht, aus dem hervorzuheben ist, daß die zu Beginn des Jahres stattgegebene Tarifseinführung sich bis auf einen Fall glatt abwickelte. Das Vereinsleben war ein reges, obwohl der Besuch der Versammlungen ein besserer sein konnte, da im Durchschnitt 29 Kollegen bei einer Mitgliederzahl von 75 anwesend waren. Es fanden 13 Versammlungen im abgelassenen Vereinsjahre statt; 7 Kollegen besuchten gar keine Versammlung. Ausgenommen wurden 10 Kollegen, während ein langjähriges Mitglied, Kollege W. Fierz, nach längerem Leiden verstarb. Der Bericht des Kassierers ergab insofern ein unerfreuliches Bild, als ein ziemliches Defizit zu verzeichnen war, welches hauptsächlich durch die starke Frequenz seitens der Durchreisenden entstanden ist. Mit die Gau-Witwenkasse kamen 37,50 Mk. zur Abwendung, welche durch eine freiwillige Sammlung aufgebracht wurden. Die Neuwahlen des Gesamtvorstandes zeltigen das in Nr 9 des Corr. veröffentlichte Ergebnis. Hoffentlich trägt der Wechsel in der Person des ersten Vorsitzenden nun auch dasjenige zu der so sehr gewünschten Einigkeit bei. Der Beitrag zum Ortsvereine wurde auf der alten Höhe belassen. Nach einigen ermahnenen Worten für das neue Geschäftsjahr wurde die Generalversammlung geschlossen. — Den geistlichen Teil in der Mitgliedschaft vermittelte auch im abgelassenen Jahre der Gesangsverein Gutenbergs in bester Weise und zwar veranstaltete er zwei Vergnügungen, eine Herrenpartie und einen Ausflug mit Kinderbesuchung. Zu wünschen bleibt nur, daß sich alle jangeschuligten Kollegen recht zahlreich in den Singstunden einfinden.

Rundschau.

Der in Nr. 8 des Corr. gemeldete Ausstand des Personal der Raaber Druckerei Groß endete mit einem vollen Siege der beteiligten Gehilfen.

Aus Würgburg wird uns geschrieben, daß dort zwei Tage lang das Schwurgericht sich mit dem Schriftfehrer Friedrich Gustav Albert Hensge aus Eydorf (Sachsen-Altenburg) wegen Meineides und falscher Anschuldigung beschäftigte. Obwohl Protestant wollte er Vergegnis daran genommen haben, daß ein Olofermeister am Frontleindnam (einem hohen katholischen Feiertage) in seiner Werkstätte arbeitete. Er denunzierte den Meister bei der Polizei und beschwor seine Anzeige auch vor dem Schöffengerichte, aber dieselbe war freie Erfindung des Hensge. In der Verhandlung wurde bekannt, daß H. schon 2 1/2 Jahre Gefängnis wegen Diebstahls verbüßt hatte, beim Militär war er wegen Bestechung u. a. zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden, trotzdem behauptete er vor den Richtern, er habe „mit Ehren des Königs Noe“ getragen. Vor dem Schwurgerichte kam er mit 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis davon. Nach Verkündung des Urteils rief er pathetisch: Der Gott über uns werde die Wahrheit an den Tag bringen. — Hensge war in einer kleinen Druckerei in Weitzschheim bei Würgburg beschäftigt, wo er sich durch Liebedienerei gegen seinen Prinzipal und unnobles Auftreten gegen seine Kollegen auszeichnete. Der Verband war ihm ein Greuel, weil solche Elemente nicht darin gebildet werden.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Preßprozesse. Der Herausgeber der Preussischen Jahrbücher, Professor Delbrück, hat den Sakatismus (den polenfeindlichen Kurs) einer kritischen Beleuchtung unterzogen und dabei Ausdrücke gebraucht, die den Anhängern dieses Kurzes nicht angenehm sein mochten, aber sich in nichts von den Unruhmepfeilen unterscheiden, wie sie sich Anhänger der verschiedenen Parteien im Parteikampfe gefallen lassen müssen. Die Leiter des Ostmarkenvereins aber fühlten sich persönlich beleidigt, erhoben Klage und ein Berliner Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu 300 Mk. Geldstrafe. Sollte diese Präzis auch von anderen Parteien geißelt und ihr von Gerichten wegen Folge gegeben werden, so dürfte es bald an Richtern fehlen, um den Andrang zu bewältigen. Glücklicherweise sind nicht alle Parteigänger so empfindlich als die oben erwähnten Herren oder erleben ihre Streitigkeiten ohne Zuhilfenahme der Justiz. — Einer unserer „Freunde“, der Buchdruckereibesitzer Roman in Emmerich — er machte unser Gewerbe durch übertriebene Konkurrenz unsicher und mochte die Verbandsmitglieder nicht leiden, weil diese für die bei ihm gezahlten niedrigen Löhne nicht zu haben waren, auch verbot er seinem Personale den Besuch jeder Versammlung — ist der rächenden Nemesis verfallen. Er wurde als Verleger der dortigen Bürgerzeitung zu einem Jahre Gefängnis (der Redakteur des Blattes zu drei Monaten) verurteilt und zwar wegen Beleidigung des Bürgermeisters in Emmerich. Roman versuchte durch Ehrenerkundung und der Bitte um Verzeihung die Strafe abzuwenden, auch sein Bruder, der frühere Staatsanwalt, war erschienen und glaubte dem Angeklagten einen Dienst zu erwirken, wenn er ihn als morphiumabhängig bezeichne, welches Zeugnis aber vom Gerichtsvorsetzenden zurückgewiesen wurde — es half alles nichts, Roman wurde verurteilt. Die Strafe ist im Verhältnis zu der Tat sehr hoch, da die inkriminierten Mitteilungen von einem städtischen Beamten herrührten, den man wohl als einen sichern Gewährsmann betrachten konnte.

Die Polizei hatte keinen Anlaß zu irgendwelchen Ausfahrungen — dies fügte ein Richterstatler des Rhein. Merkur dem Bericht über den sozialdemokratischen Provinzialparteitag in Elberfeld zu. Der Herr scheint sich recht sonderbare Vorstellungen von den Aufgaben der Polizei in Versammlungen zu machen.

Ganz unerwartet kündigte der Reichskanzler kürzlich im Reichstage gelegentlich der Beratung über den Reichsetat eine Veränderung des Wahlverfahrens an und zwar eine acceptable Veränderung. Die Stimmzettel sollen in Koverts abgegeben werden, nachdem diese in einem Isolierkabinen von dem Wähler verschlossen worden sind. Die reaktionäre Presse schüttelt darob verwundert den Kopf, eine Verschleierung des Wahlrechtes wäre ihr genehmer gewesen. Vielleicht wird dieses heiße Sehnen doch noch erfüllt, mindestens der Versuch hierzu gemacht. Nach den letzten Vorgängen im Reichstage ist halt alles möglich. — In Oldenburg beschloß der Landtag, einen Antrag auf Einführung des geheimen, direkten Wahlrechtes im Großherzogtum der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Der Beschluß wurde mit 20 gegen 19 Stimmen gefaßt. Die Verweiner dürften eine Gefährdung ihrer Landtagsmandate bei Einführung eines solchen Wahlmodus zu befürchten Ursache haben.

Ober. Auf dem sozialen Gebiete ist im Deutschen Reiche ein „Fortschritt“ zu verzeichnen. Die Hebung der wirtschaftlichen Lage gewisser Berufsstände ist auf einem Wege erfolgt, an den die betr. Angestellten wohl kaum gedacht, auch dürfte die Freude über diese Art Sozialpolitik nicht eben allzu groß sein. Da sind zunächst die 15 Jahre im Dienste befindlichen Briefträger zur Ober-Briefträger ernannt worden und haben goldige Aufschmüre erhalten, denen sich nach 35-jähriger Dienstzeit noch ein Stern am Kragen zugesellt. Auch in den Spandauer Staatsbetrieben, wo die Arbeiter sich durch die Einführung vor etwa ein Duzend Lohnklassen, durch die Unterhebung in erste und zweite Kiste, d. h. in zuverläßige und besonders zuverlässige Arbeiter, nicht nur gekränkt fühlten, sondern auch materiell geschädigt glaubten, soll dem Uebel in gleicher Weise abgeholfen werden. Am letzten Oktober verzeichnen zu machen, soll dem gekränkten Ehrgefühl dadurch zu Hilfe gekommen werden, daß man die Mechaniker in Mechaniker und Feinmechaniker, die Handlanger in gewöhnliche Arbeiter und in Verwaltungs- und Depotarbeiter, die Gärtner in Gärtner und Obergärtner, die Maurer in Maurer und Obermaurer einteilt. Mit Hilfe dieser Rangserhöhung lassen sich die sonstigen Beschwerden in materieller Beziehung auf Zeit gewiß beschwichtigen — vielleicht auch nicht.

In Pößneck verlangen die Arbeiter ein Gewerbe-schiedsgericht. Magistrat und Stadtverordnete verneinten aber die Bedürfnisfrage. Eine Beschwerde hatte zur Folge, daß die Regierung eine zwangweise Einführung in Aussicht stellte, zuvor aber anordnete, beide Parteien zu hören. Daraufhin wurden von den Unternehmern und Arbeitern je 70 geladen, um in getrennten Versammlungen, hierzu Stellung zu nehmen. Das Resultat der Versammlungen war, daß von den Arbeitern die Notwendigkeit der Einführung eines Schiedsgerichtes mit allen gegen eine Stimme bestritten, von den Unternehmern aber mit 33 gegen 15 Stimmen verneint wurde. Nun kommt die Regierung wieder zu Worte.

Nach einem Entscheide des Amtsgerichtes in Angerburg braucht ein Vertrag, der mit einem Kontrahenten geschlossen, nicht gehalten zu werden, wenn sich nach Vertragsabschluss herausstellt, daß der Kontrahent Sozialdemokrat ist. Die Klage eines solchen auf Entschädigung wegen Nichterfüllung des mit ihm eingegangenen Vertrages wurde abgewiesen. In der Berufungsinstanz ist dieses eigenartige Urteil selbstverständlich aufgehoben worden, denn wer mit einem anderen einen Vertrag einzugehen gedenkt, der hat die Forderungen, die er an die betr. Persönlichkeit stellt, vorher festzusetzen und, wenn er dies unterließ, den Kontrahenten, dessen Dienste er glaubt nicht verwerten zu können, schadlos zu halten. Nach Sozialdemokraten sind nicht vogelfrei.

Auf Anregung des sächsischen Ministeriums sind mit den Krankenkassen-Beamten von verschiedenen Kassen-vorständen Verträge abgeschlossen worden, nach denen erstere nur bei grober oder wiederholter Verletzung der Dienstpflicht gefündigt werden kann. Eine Krankenkasse schloß mit ihren Beamten auch solche Verträge ab. Als einer ihrer Kassendirektoren aber oft, in einem Falle sogar über ein halbes Jahr, erwerbsunfähig war, kündigte sie diesem die Stellung. Der Entlassene führte hiergegen Klage und hatte auch Erfolg. In dem Urteile des Zweitausender Landgerichtes heißt es, daß die Krankheit, und dauere sie noch so lange, kein Grund zur Entlassung sei. Daß die Kasse, als sie die Verträge abschloß, sich der Tragweite ihrer Handlung nicht bewußt war, sei ohne Belang. Und sie mußte den Beamten wieder einstellen, nachdem er soweit gesund war, um seine Arbeiten wieder verrichten zu können.

Pseudo-Unternehmer. Krankenkassenbeiträge im Betrage von 44 Mk. hat ein „Bauunternehmer“ in Leipzig den Arbeitern abgezogen, aber an die Kasse nicht abgeliefert; er wurde zu einem Monate Gefängnis verurteilt. Der Mann gehört zu jenen Bauunternehmern, welche nur den Titel führen, während das Geschäft andere Personen machen, die „nicht genannt sein wollen“. — Einem eben solchen „Unternehmer“ hatten es einige Maurer in Dresden zu danken, daß sie zwei Jahre lang um verdienten Lohn kämpfen mußten und schließlich doch nichts bekamen. Der rückständige Lohn hatte sich auf 1261,29 Mk. gesteigert. Eine Anzeige an die Staatsanwaltschaft war ebenso erfolglos wie die Klage vor dem Landgerichte und dem Oberlandesgerichte. Die Kläger mußten noch die Kosten drauzahlen. Hierauf wandte sich der eine der Geschädigten an das Gewerbegericht mit der Forderung von 195,50 Mk. Aber auch hier erfolgte Abweisung und zwar aus folgenden Gründen: Wenn sich nachweisen lasse, daß die von dem Kläger geleistete Arbeit dem Beklagten zu gute gekommen sei, dann könne nur eine betrügerische Handlung des letzteren vorliegen und über eine solche habe das Gewerbegericht nicht zu befinden. Aber warum hat man die eigentlichen Macher nicht hinter den Curtiss hervor geholt und sie zur Zahlung der rückständigen Löhne verpflichtet? In Berlin ist das, wie wir früher mitteilten, mit Erfolg geschehen. Unterfallung. Ein städtischer Polier in Landsberg a. Lech fällte seit acht Jahren die Lohnlisten und eignete sich dadurch 27784 Mk. an; er wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Stadtverwaltung, welche an dieser Schädigung des Stadtfiskus die Hauptschuld trug, ging natürlich straffrei aus, den Schaden tragen die Steuerzahler.

Lohnstreik. Der Streik der Steinbildhauer in Leipzig dauert fort, da die Unternehmer auf Einführung des Stundenlohnes bestanden und dadurch die Verhandlungen in einer neuerlichen Sitzung des Einigungsamtes ergebnislos verliefen. In Wamberg (Hofrâu) brach ein Brauerstreik aus. Die Eingabe eines neuen Lohntarifes wurde von der Direktion mit Maßregelung der fünf „Anstifter“ beantwortet, worauf die übrigen auch die Arbeit ruhen ließen. Auf dem Werke der Obersächsischen Eisenindustrie in Rattowitz streiken die Drahtarbeiter wegen Lohnföhrung. — In Lohnbewegung traten in Hamburg die Schiffszimmerer. — Der Ausstand der Etuiarbeiter in Hamburg endete nach zehnwöchentlicher Dauer erfolglos. Desgleichen der Ausstand auf dem Walzwerke Beshbad bei Bepdorf. Auch der Streik der Dreher und Formner der Firma Jadamann in Berlin ist beendet. — In Wien sind neben den Konfektionschneidern, deren Streik sich die Arbeiter der Uniformbranche angeschlossen, auch die Ledergalanteriearbeiter mit ihren Fabrikanten in Konflikt geraten. Letztere wollten die Arbeiter mit einer neuen Arbeitsordnung beglücken, die bei diesen keinen Beifall fand. Die Fabrikanten haben nun die Arbeiter ausgeperrt, um ihren Willen durchzusetzen.

Die Vergleute in Denaby, von denen wir neulich berichteten, daß sie aus ihren Wohnungen vertrieben worden seien, haben in dem Kampfe um Verbesserung ihrer Lage eine weitere Niederlage erlitten. Es ist der Gewerkschaft verboten worden, an die Ausständigen Unterstützung zu zahlen, weil ein Kontraktbruch vorliege und die Abstimung über Eintritt in den Streik nicht Statutgemäß durch Zettel, sondern in einer Versammlung durch Handaufheben erfolgte. Nun kommt vermutlich der in England jetzt modern gewordene Angriff auf die Kasse des Gewerkevereins seitens der betr. Unternehmer an die Reihe.

In Italien ist die Regierung der Einführung der Sonntagsruhe näher getreten. Eine parlamentarische Kommission stellt Erhebungen an und vernimmt zu diesem Zwecke Auskunftspersonen aus den hauptsächlich in Betracht kommenden Gewerben. So wurden Zeitungsbesitzer, Journalisten und Seher über die Durchführbarkeit der Sonntagsruhe im Zeitungs-gewerbe vernommen. Arbeits- und Handelskammern haben sich zu gunsten der allgemeinen Sonntagsruhe ausgesprochen. Es dürften sich auch schwer Gründe gegen die Einführung derselben finden lassen. In jedem Falle lassen sich Modalitäten finden, den gewerblichen sowohl wie den in den Fabriks- u. s. w. Gewerben beschäftigten Arbeitern einen Nutzen zu sichern, es braucht ja nicht gerade der Sonntag zu sein.

Gingänge.

Deutscher Buch- und Stein drucker, Monatlicher Bericht über die graphischen Künste mit der Unterhaltungsbeilage Graphische Feiertunden. Verlag: Ernst Morgenstern, Berlin W 57. Heft 3. — Preis pro Jahrgang 7 Mk., pro Heft 65 Pf. Dieses Heft trägt die Bezeichnung „Weihnachts-Nummer“ infolge seines Inhaltes, seiner Ausstattung und seines Umfanges in vollem Maße. Auf 112 Seiten weiß diese interessante graphische Zeitschrift über die verschiedensten Ereignisse, die technische Entwicklung sowie über modernen Buchschmuck zu unterhalten, bringt weiter Schriftgieberei-Neuheiten sowie eine große Zahl schöner farbiger und schwarzer Beilagen. Der Titel ist auf einem weißen Umschlag mittels Prägung in Gold sowie einigen Farben gefällig hergefeilt.

Unsere Ziele von A. Bebel. 11. Auflage. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68. Preis 30 Pf.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüro: Berlin SW. 29, Chausseeplatz 6, III.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erhebungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entfallenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für die deutsche Schweiz an Emil Pfister, Bern, Fricbad 41; die romanische Schweiz an Marius Corbaz, Lausanne, Chalet du Midi, chemin Furigios; die italienische Schweiz an F. Balocchi, Lugano, piazza Rizzo 60; Elsaß-Lothringen an Alphons Schmolz, Straßburg, Brunnengäßchen 5; Oesterreich an Franz Reifmüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25; Ungarn an Julius Peißl, Budapest VIII, Stahly-utca 7; Preßburg an Samu Bövy, Preßburg, Michaelergasse 10; Holland an S. Holz, Amsterdam, Woensstraat 60huis; Dänemark an Viktor Petersen, Kopenhagen, Nybrogade 12 K. Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Bezirk Hagen. Die Seher Karl Peiler aus Schwerein und Heinz. Wimmer aus Herbolz werden hiermit aufgefordert, ihren Verpflichtungen innerhalb acht Tagen nachzukommen, widrigenfalls Ausschluss erfolgt. — Gleichzeitig werden die Herren Vertrauensmänner des diesseitigen Bezirks ersucht, die Beiträge pro 4. Quartal 1902 spätestens bis zum 31. Januar an Ludwig Bette, Eiderstraße 6, einzufenden.

Bamberg. Die Vorstandschaft für das Jahr 1903 setzt sich wie folgt zusammen: Emil Klein, Ederstraße 7, Vorsitzender; Erhard Mühlisch, Schiffbauplatz 26, III, Kassierer; Heinrich Melz, Schriftführer; Hans Meuner und Otto Groß, Revisoren.

Znojmslaw. Der Vorstand des Ortsvereins für das Jahr 1903 besteht aus folgenden Kollegen: A. Babowski, Gymborzerstraße 102, Vorsitzender; C. Weiß, Heiligengeiststraße 18, Kassierer; W. Korz, Schriftführer; G. Maître und G. Nidel, Revisoren.

Freiburg i. Sachsen. Der Gesamtverband des hiesigen Ortsvereins fest sich für das laufende Jahr wie folgt zusammen: Oskar Timmel, Oberthauerstraße 32, I, Vorsitzender; Albert Männel, stellvertretender Vorsitzender; Oswald Köhler, Chemnitzstraße, Restaurations-Fernesecken, Kassierer; Richard Zanneberger, Schriftführer; Oskar Dypelt, stellvertretender Schriftführer; Bernhard Kunze, Bibliothekar; Eugen Schilling und Franz Thomaß, Revisoren.

Andwilsburg (Würt.). Der Vorstand des hiesigen Ortsvereins fest sich für das laufende Jahr wie folgt zusammen: Wilhelm Streng, Charlottenstraße 13, Vorsitzender; Ernst Mangold, Vogenstr. 17 B, Kassierer; Alois Hanusch, Schriftführer; Rudolf Kleinfelder, Stellvertreter; Fritz Schuster, Bibliothekar. — Revisoren (zugleich Krankentourenleiter): Karl Schilling und Gustav Belzner.

Oberhausen (Hsh.). In den Vorstand sind gewählt: Peter Neumann, Styrum, Gemeindeplatz, Vorsitzender; H. Friedemann, Styrum, Grenzstraße 73, Kassierer; Martinus, Schriftführer; Bach und Besche, Bibliothekare.

Saalfeld a. S. In den Vorstand wurden die Kollegen F. Kästner, Hüttengasse 10, als Vertrauensmann, und C. Heerwegen, Oberlangegasse 4, als Kassierer, wieder gewählt; Kollege Peukert als Schriftführer neu gewählt.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Ansbach der Drucker August Nuß, geb. in München 1879, ausgl. in Ingolstadt 1896; war schon Mitglied. — In Bayreuth der Seher Ernst Girsch, geb. in Feuchtwangen 1879, ausgl. in Dinkelsbühl 1897; war schon Mitglied. — In München die Seher I. Kaver Witthauer, geb. in Bairawies 1883, ausgl. in Partenkirchen 1901; war noch nicht Mitglied; 2. Johann Moosburger, geb. in Straubing 1877, ausgl. das. 1894; war schon Mitglied. — Ludwig Zoeltzsch in München, Kuenstraße 22, I.

In Berlin die Seher 1. Robert Braun, geb. in Elbing 1880, ausgl. das. 1898; 2. Josef Euler, geb. in Fulda 1877, ausgl. das. 1895; 3. Eduard Gottschlich, geb. in Friedemühl 1858, ausgl. in Gr. Ologau 1877; 4. Paul Grochoti, geb. in Berlin 1877, ausgl. das. 1895; 5. Reinhold Hunold, geb. in Hiltersleben 1877, ausgl. in Bernburg 1895; 6. Hermann Lenz, geb. in Schönwalde 1869, ausgl. in Berlin 1887; 7. Wilhelm Pohle, geb. in Berlin 1868, ausgl. das. 1887; 8. Karl Schwan, geb. in Berlin 1882, ausgl. das. 1901; 9. Fritz Spiegel, geb. in Berlin 1872, ausgl. das.

1897; 10. Alfred Weber, geb. in Dahme 1880, ausgl. das. 1898; 11. Ernst Winkler, geb. in Laugendiebau 1883, ausgl. in Diesdorf 1901; die Drucker 12. Engelbert Fuchser, geb. in Wien 1878; 13. Karl Nyhliadi, geb. in Trempfen 1873, ausgl. in Thorn 1892; 14. Willi Eichen, geb. in Berlin 1872, ausgl. das. 1889; waren schon Mitglieder. — Neuaufgenommen 32. — Fr. Stolle in Berlin S, Ritterstraße 88, I.

In Coesfeld 1. der Drucker Wilhelm Friedrich, geb. in Schuppenstedt 1877, ausgl. in Braunschweig 1896; 2. der Stereotypenr. Aug. Hovestadt, geb. in Münster i. W. 1881, ausgl. das. 1900; waren schon Mitglieder; 3. der Seher Franz Poppe, geb. in Milderleben 1882, ausgl. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — In Ochtrup die Seher 1. Emil Becherer, geb. in Wiesbaden 1876, ausgl. in Kempten 1893; war schon Mitglied; 2. Friedr. Otto Schmieler, geb. in Borgloh (Kr. Bburg) 1884, ausgl. in Clottenburg i. D. 1902; war noch nicht Mitglied. — C. Kästner in Münster i. W., Engelstr. 32a.

In Oberstadt 1. der Schweizerdegen Arthur Meißhage, geb. in Heutersiß (Prov. Sachsen) 1877, ausgl. in Liebenwerda 1895; war schon Mitglied; 2. der Seher Adam Michiel, geb. in Oberstadt 1882, ausgl. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — P. Hilbebeutel in Darmstadt, Arheilgerstraße 58.

In Oberfeld der Seher Ludwig Abbée, geb. in Mengershausen 1883, ausgl. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — In Solingen der Drucker Otto Kunkel, geb. in Berlin 1883, ausgl. in Solingen 1903; war noch nicht Mitglied. — Bruno Drechsler in Oberfeld, Karlsruferstraße 32.

In Frankfurt a. M. 1. der Korrektor Oskar Dittmar, geb. in Frankfurt a. M. 1865; die Seher 2. Johann Schmitt, geb. in Düren (Rheinland) 1869, ausgl. das. 1886; waren noch nicht Mitglieder; 3. Gustav Wohnant, geb. in Frankfurt a. M. 1880, ausgl. das. 1899; war schon Mitglied. — L. Nummer, Schulstr. 48.

In Hamburg die Seher 1. Albert Ebermann, geb. in Hamburg 1883, ausgl. das. 1903; 2. Wilhelm Latendorf, geb. in Ahrensbüttel 1883, ausgl. in Hamburg 1902; waren noch nicht Mitglieder; 3. Karl Harun, geb. in Hamburg 1877, ausgl. in Borsesholm 1896; 4. Ludwig Horst, geb. in Bremerhaven 1868, ausgl. in Westemünde 1887; 5. Wilhelm Jürgensen, geb. in Hamburg 1868, ausgl. das. 1886; waren schon Mitglieder. — M. Demuth, Kaiser Wilhelmstraße 40, I.

In Hanerau der Schweizerdegen Wilhelm Frohböse, geb. in Hendsburg 1884, ausgl. in Nadebornwald 1902; war noch nicht Mitglied. — J. Cyr. Heißmann in Hensburg, Angelburgerstraße 44.

In Kandel (Pfalz) 1. der Schweizerdegen Ernst Effer, geb. in Neckargemünd 1881, ausgl. in Bretten

(Baden) 1900; war noch nicht Mitglied; 2. der Seher Albert Hofmann, geb. in Neumkirchen 1882, ausgl. in Oberstein a. d. Nahe 1900; war schon Mitglied. — Paul Merkel in Landau (Pfalz), Marktstraße 32.

In Kiel der Seher Heinrich Butenschön, geb. in Neubeerend (Kreis Schleswig) 1868, ausgl. in Kiel 1885; war schon Mitglied. — W. Prüter, Lehmsberg 18 A, III. In Leonberg der Seher Jonathas Richerer, geb. in Leonberg 1879, ausgl. in Würzach (D.-M. Leutkirch) 1897; war schon Mitglied. — In Döringen der Seher Christian Heupler, geb. in Dürrenzimmern (D.-M. Brackenheim) 1883, ausgl. in Brackenheim 1901; war noch nicht Mitglied. — In Schweningen der Seher Wilh. Ehret, geb. in Pfullingen 1883, ausgl. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart der Schweizerdegen Paul Bezner, geb. in Stuttgart 1884, ausgl. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 32, I.

In Vörsach der Seher Karl Schwalb, geb. in Griesgen (Baden) 1880, ausgl. in Vörsach 1899; war schon Mitglied. — Aug. Simmell, Mießstraße 9.

In Ludwigshafen a. Rh. der Seher Jakob Schmitt, geb. in Dürrenheim b. Grünstadt 1878, ausgl. in Grünstadt 1895; war noch nicht Mitglied. — F. W. Benzler, Prinzregentenstraße 12.

In Mainz der Seher Max Duch, geb. in Sonnenburg (Rm.) 1878, ausgl. das. 1896; war schon Mitglied. — Heinrich Zeh II, Leibnizstraße 15.

In Oldenburg der Seher Wilh. Bergmann, geb. in Wahren b. Leipzig 1869, ausgl. in Leipzig 1887; war schon Mitglied. — W. Reibhardt, Madorfstr. 40a.

In Wiesbaden der Schweizerdegen Peter Michels, geb. in Kettenis (Kreis Eupen) 1879, ausgl. in Eupen 1897; war noch nicht Mitglied. — W. Keller, Steingasse 20.

In Wolfach der Seher Hermann Müller, geb. in Schopach (Nmt Wolfach) 1883, ausgl. in Wolfach 1903; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Christmann in Lahr, Schloßstraße 2.

In Salzburg der Seher Rudolf Schader, geb. in Salzburg 1876, ausgl. das. 1894; war schon Mitglied. W. Wauer in Salzburg-Maglan, Gärtnerstraße 2.

In Wien der Stempelschneider Emil Winkenstein, geb. in Leipzig-Neuditz 1877, ausgl. das. 1895. — K. Mieß in Wien VII/1, Seibengasse 17.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Frankfurt a. M. Der Drucker Jean Kleinlein aus Nürnberg hat angeblich in Potsdam sein Verbandsbuch Nr. 44376, Gau Bayern 2932, verloren. Es wurde demselben ein neues, Gau Frankfurt-Hessen Nr. 1287, ausgestellt und das erste für ungültig erklärt.

Für meine in guten Betrieben stehende Buchdruckerei

in süddeutscher Großstadt suche ich wegen vorgerückten Alters einen Käufer event. Kompagnon, der die Druckerei später übernimmt. Umgehend 25-30 000 Mk. Werte Offerten unter S. T. 388 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein Herr

gleich wo wohnhaft sofort gesucht zum Besserkauf von **Zigarren** an Wirt, Händler usw. Vergütung ev. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision. A. Meck & Co., Hamburg. 394

Nebenverdienst!

Zum gelegentlichen Betriebe eines ganz neuen, schmerzlosen u. konkurrenzlosen Artikels (keine Wäcker) geeignete Vertreter gesucht. Max Schmitz, Leipzig-R., 15.

Junger Graveur

Besonders in Schriftzeug-Arbeiten bewandert, gesucht. Schriftgießerei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

Maschinenseker

(Eintritte) in d. t. andern. dauernde Stellung. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Offerten u. M. M. 886. Def. die Geschäftsst. d. Bl.

Werk-, Zeitungs- und Inseratenseker

auch im einfachen Kleidungsstücke bewandert, sucht sofort dauernde Kondition. Werte Offerten an G. Wittbarn, Frankfurt a. M., Karlsruferstr. 20. 392

Junger, strebsamer Inseratenseker sucht für sofort oder später Kondition, wo er sich im Kleidungsstücke weiter ausbilden kann. Werte Angebote erbeten an W. Werner, Offen (Hsh.), Zunneststraße 44. 390

Maschinenmeister

militärfrei, verheiratet, im Werk, Matten- u. Installationsdienste erfahren, sucht dauernde Stellung. Werte Offerten unter P. 108. Stöckeritz Leipzig, Kirchstr. 45, I, L, erb.

Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer.

Sonnabend den 7. Februar:

Grosser Wiener Maskenball

in den Gesamträumen von Louis Kellers Festsaal, Koppenstraße 29. **Besondere Hebererzählungen.** II. a.: Humoristische Bauern-Quadrille. — Ballvorheber: Berliner Schenkstiller-Orchester. **Eintritt 50 Pf.** Einladungskarten sind bei den Kassentoten und auf der Verwaltung zu haben. **Die Vergnügungskommission.** 392

Typographia Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Sonnabend den 31. Januar, abends 9 Uhr, im Hofjägerpalast (früher Bidel), Hakenstraße:

Wiener Maskenball.

Eintrittspreis zinsl. Garderobe: Für Mitglieder 25 Pf.; für Gäste: Herren 75 Pf., Damen 50 Pf. — **Gillets** sind freitags in den Armirenhallen sowie bei den aktiven Mitgliedern zu haben. **Zahlreicher Beteiligung** steht entgegen. **Der Vorstand.** 393

Gebrauchs- und Geschenkartikel für Buchdrucker

in unübertroffener Auswahl und in jeder Preislage enthält der im 17. Jahrgang erscheinende, mit über 150 Abbildungen versehene **Graphische Anzeiger**. Vor Einkauf von Geschenk-Gegenständen, technischen Utensilien und Fachschriften verlange man ihn deshalb stets umsonst und portofrei von der **Graph. Verlags-Anstalt P. Goldschmidt, Halle a. S.** 396

Achtung! Achtung! Stereotypen u. Galvanoplastiker.

Bei Konditionsannahme nach Berlin sind vorher Erkundigungen einzuziehen im Arbeitsnachweise, Prinz Albrechtsstraße 3, Restaurant Schütz, oder beim Vorstehenden Ch. Wenzland, Koloniestraße 37, K. 394

Görlitz Graphischer Klub. Mittwoch den 28. Januar, abds. 7/9 Uhr. **Sitzung.** 397

Dresden Buchdruck-Masch.-Verein Dresden

Sonntag den 1. Februar, vorm. 11 Uhr: **Außerordentliche Generalversammlung** im Vereinslokale (Müllers Restaurant). Tagesordnung siehe Zirkular. Auch wird auf § 14 des Statuts aufmerksam gemacht. **Der Vorstand.** 393

Richard Härtel in Leipzig-R. 350 Nr.

Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein

Sitz Berlin. Sonntag den 1. Februar, nachm. 2 Uhr: **Monatsversammlung** im **Gewerkschaftshaus**, Saal 2, Quergeb. p., Engel-Arter 15.

Die Schüler der Sechsmaschinenfabriken sowie die in denselben angestellten Kollegen sind eingeladen. **Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwartet.** **Der Vorstand.** 395 **Nach der Versammlung, um 6 Uhr: Gemüthliches Beisammensein mit Damen** in Saal 2 und 3. — **Vorträge.** — **Lanz.** **D. N. A.**

Am 18. Januar verunglückte auf einer Eisstour nach dem Teupitz-See unser lieber Kollege, der Schriftsetzer **Edmund Lupke.** Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Buchdruckerei Gebr. Unger, Berlin, 25. Januar 1903. 389

Richard Härtel, Leipzig-R.

Kohlgartenstrasse 48 **Buchhandlung und Antiquariat** liefert Werke aller Art zu **Kadenpreisen** frank. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Minimal-Druckpreise-Zarif** für das deutsche Buchdruckgewerbe nebst Bestimmungen für das Setzungsweisen. Werte neu bearbeitete Auflage. 2 Mk. **Die Buchführung im Buchdruckergewerbe**, theoretisch und praktisch dargestellt, mit einem Anhang über die Buchführung der kleinen Betrieben, Zeitungsdruckereien, Anstaltsgesellschaften usw. Bearbeitet von Prof. Eugen Schügel in Wien. 3 Mk. **Tabellen zur Scherrechnung.** Von Karl Mühschlag. Abgabe des Scherpreises einer beliebigen Zeilenzahl samt Zuschlägen für alle Regelgrößen. Auf 56 Seiten (3/4 Bogen gr. 8) enthalten diese Tabellen die Grundpreise von 24 bis 58 Pf. des gesamten deutschen Normtariffes in je 100 Formaten u. zwar von 31 bis 130 Buchstaben pro Zeile. **Am Y. D. B. (Mk.)** Wir halten fest und treu zusammen. 25 Stück 1 Mk. Einzeln 10 Pf. **Krapf, Gutenberg, Festspiel.** 50 Pf.